

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt 1929

117 (22.5.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-138781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-138781)

Severisches Wochenblatt

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2.25 Mk. ohne Postbestellgebühr, durch die Austräger 2.25 Mk. frei Haus (einschl. 25 Pf. Trägerslohn). — Erscheint täglich, außer Sonntags. Schluß der Anzeigenannahme morgens 9 Uhr. Im Falle von Verdrückungen durch Nachdruck, andere Gewalt sowie Ausbleiben des Posters usw. hat der Besteller keinerlei Anspruch auf Vorfahrung und Nachlieferung, oder Abzahlung des Bezugspreises.

Severländische



Nachrichten

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Blättern, auch für durch Fernsprecher aufgenommene und abbestellte, sowie unentgeltliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postfachkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 257

Nummer 117

Sever i. O., Mittwoch, 22. Mai 1929

139. Jahrgang

Die Gläubigereinigung erzielt

L. U. Paris, 22. Mai. Die Vertreter der Gläubigermächte tagten am Dienstagvormittag von 11 bis 12 Uhr und beendeten im wesentlichen die Prüfung der Sachverständigen Vorberichte sowie des Verteilungsplans. Eine Einigung unter den Alliierten dürfte damit erreicht sein. Nachmittags findet nur noch eine Reihe von Unterhandlungen zwischen den einzelnen Sachverständigen statt. Der Brief, der die Einigungsformel enthält, soll Dienstagabend, spätestens aber Mittwoch früh Dr. Schacht übermitteln werden.

Ein einwandfreies Bild über die letzten Absichten der Gläubigermächte zu gewinnen, ist vorerst nicht ganz leicht. Daß eine Erhöhung der Summen gefordert wird, die nach dem Young-Plan den Alliierten angeboten wurde, darüber scheint man sich einig zu sein. Nach der Darstellung der französischen Presse würde es sich hierbei im wesentlichen um die Verwendung der Gewinne der Zentralbank für internationale Zahlungen handeln, die aber Dr. Schacht seinerseits zur teilweisen Begleichung der alliierten Forderungen nach dem 37. Jahre der deutschen Zahlungen bis zum 58. Jahre der alliierten Schuldentilgung vorgezogen hätte. Die englische Presse erwartet außer der Zuteilung dieser Gewinne eine Erhöhung des transfer-ungefähigen Teiles der deutschen Schuld, der nach ihrem Wunsch mit 750 Millionen beginnen und nach einer Milliarde ansteigen soll. So wenigstens spricht sich die Times gut unterrichtet aus. Die weiteren deutschen Vorbehalte scheinen zum großen Teil von den Gläubigermächten mit geringen Abänderungen angenommen zu werden, mit Ausnahme allerdings der wichtigen deutschen Vorbehalte für ein Aufnahmefähigkeitsmoratorium zur Deckung der alliierten Ansprüche vom 37. bis 58. Jahre.

So viel steht aber fest, daß auf deutscher Seite an eine Erhöhung der Jahreszahlungen als solche nicht gedacht werden kann. Ebenso wenig könnte der Verwendung der Gewinne der Internationalen Zentralbank zugunsten der Erhöhung der Gläubigeranteile zugestimmt werden. Alles in allem bleibt die Lage noch recht ungeklärt, trotz des einseitigen Optimismus, den die Presse der Gläubigermächte gegenwärtig zur Schau trägt.

Deutschland und die Gewinne der Reparationsbank.
Eine jährliche Steigerung des transfer-ungefähigen Teiles?

L. U. Paris, 21. Mai. In den Verhandlungen der Gläubigermächte, die der Prüfung des Stempelns Berichtes und des Verteilungsplans dienen und die den Alliierten so viel Kopfschmerzen machte, ist man aufeinander zu einer Einigung gelangt, die nach alliiertem Auffassung den Forderungen der Gläubigermächte Rechnung trägt, ohne daß die gesamte Höhe der deutschen Zahlungen erhöht zu werden braucht. Der Pariser Vertreter der Del-Union erklärt hierüber von gut unterrichteter alliiert Seite folgende Einzelheiten, die mit dem üblichen Vorbehalt wieder gegeben werden:

Italien, England und Belgien sind bekanntlich ihrer Auffassung nach in dem neuen von Young vorgeschlagenen Verteilungsplan im Vergleich zu den Abmachungen von Spa zu kurz gekommen. Die in dem amerikanischen Plan getriebenen Summen sollen ihnen aus diesem Grunde zu Dreivierteln aus dem jährlichen Gewinn der Zentralbank für internationale Zahlungen, der von den Sachverständigen auf 70 bis 80 Millionen Goldmark geschätzt wird, in der Weise ersetzt werden, daß Italien etwa 30 und England etwa 50 Millionen Mark an Jahreszahlungen

erhalten sollen. Infolgedessen soll Deutschland im Laufe der ersten Jahre von den Gewinnen dieser Bank nichts erhalten, während es in Zukunft, wenn die Gewinne der Bank sich steigern werden, über die Summen verfügen könne, deren es zur teilweisen Begleichung der letzten 21 Jahre bedarf. Belgien, das gleichfalls gekürzt wurde, soll von Frankreich 10 Millionen Jahreszahlung erhalten und weitere 7,5 Millionen von amerikanischer Seite, denn so hoch schätzt man in Paris den Verzicht Hoover's ein. Frankreich soll zu dieser entgegengesetzten Seite Belgien gegenüber bereit sein:

1. weil es mit der Auflegung einer größeren Anleihe durch das Haus Morgan rechnen kann,
2. weil es die Kriegsschuldengleichverhandlungen vor Beginn der englischen Wahlen beenden lassen will, um nicht Gefahr zu laufen, seine Seite an Seite mit einer Frankreich feindlichen englischen Arbeiterregierung verhandeln zu müssen,
3. weil es nach Abschluß der Konferenz sofort das Mellon-Berenger-Abkommen ratifizieren möchte.

Wie der Pariser Vertreter der Del-Union ergänzend erklärt, ist zur Stunde noch nicht zu übersehen, wie die deutschen Sachverständigen einen derartigen Verteilungsplan, der Deutschland die Gewinne der Internationalen Bank auf Jahre hinaus reißlos rauben würde, aufnehmen werden. Abgesehen hiervon bleibt aber noch wie vor auch die von alliiertem Seite gewünschte Abänderung des Zahlungsmoratoriums eine der schwierigsten Fragen. Nicht unbeachtet darf endlich bleiben, daß die alliierten Gläubigermächte verständig aneinander noch mit gewissen „Ueberlassungen“ kommen werden, die bisher nur in der englischen Presse behandelt wurden, so insbesondere dem Gedanken einer Staffelung des transfer-ungefähigen Teiles, die dem Youngschen Vorschlag gemäß mit 680 Millionen Mark jährlich beginnen, jedoch im Gegensatz zur bisherigen Youngschen Auffassung eine jährliche Steigerung erfahren soll.

Am Mittwoch Ueberreichung des Schlussberichtes an die deutschen Sachverständigen.

L. U. Paris, 21. Mai. Die deutschen Sachverständigen erhielten am Dienstagmittag die Mitteilung, daß das Schreiben der Alliierten ihnen am Mittwoch früh ausgestellt werden wird.

Auf deutscher Seite begrüßt man es, daß die Antwort der Alliierten in der Form eines Briefes schriftlich festgelegt sein wird, da es sich bei den bisherigen Verhandlungen oft erwiesen hat, daß in privater Aussprache die Auffassungen der einzelnen alliierten Sachverständigen voneinander abwichen oder sich sogar widersprachen, wodurch auf deutscher Seite mehrfach falsche Erwartungen gehegt wurden. Man glaubt, daß die weiteren Verhandlungen in privater Besprechung fortgesetzt werden dürften und daß erst nach Abschluß der Pariser Sachverständigenkonferenz eine Vollziehung einberufen werden dürfte, in der ein Abkommen unterzeichnet oder die Unmöglichkeit, zu einer Einigung zu gelangen, festgestellt werden wird.

Die Einwendungen Dr. Schachts.

Man erwartet, daß Dr. Schacht nach Prüfung des ihm überreichten Vorlaufs des Berichtesentwurfes seine Einwendungen vorbringen und von neuem in private Besprechungen mit den Alliierten eintreten wird, wobei der von den Alliierten vorgeschlagene Vorlauf als „Unterhaltungsgrundlage“ dienen soll. Anschließend soll dann in einer Vollversammlung aller Sachverständigen die letzte große Aussprache stattfinden.

Zu den Konfordsats-Verhandlungen

L. U. Berlin, 22. Mai. Bei einem Abschluß der Konfordsatsverhandlungen zwischen Preußen und der Kurie ist, wie der Demokratische Zeitungsdienst berichtet, damit zu rechnen, daß auch die finanzielle Auseinandersetzung zwischen dem preussischen Staat und der katholischen Kirche eine Neuordnung erfährt. Insgesamt betragen die Leistungen des preussischen Staates rund 14 Millionen Mark. Nach den bisherigen Verhandlungen könne angenommen werden, daß sich die finanziellen Aufwendungen Preußens in Zukunft schon infolge der Neuschaffung von Erbschaftsteuern und Einkommensteuern steigern würden und zwar sei in Zukunft ein Betrag von insgesamt 28 Millionen Mark in Aussicht genommen. Unabhängig von den Konfordsatsbestimmungen seien die Zuschüsse, die der preussische Staat an die katholischen Geistlichen und Kirchen leistet. Sie betragen für das laufende Rechnungsjahr rund 21,4 Millionen Mark. Innerhalb der preussischen Staatsregierung sei man durchaus bereit, entsprechende finanzielle Verhandlungen auch mit den Vertretern der evangelischen Kirche zu führen.

Botschafter Schurman 75 Jahre alt

L. U. Berlin, 22. Mai. Der amerikanische Botschafter in Berlin, Dr. Schurman, wird am heutigen Mittwoch 75 Jahre alt. Schurman, der in den Jahren 1878 bis 1880 an den Universitäten Heidelberg, Berlin und Göttingen Philosophie und Staatswissenschaft studierte, wurde im März 1925 als Nachfolger von Hughes Botschafter in Berlin.

König Fuad trifft am 10. Juni in Berlin ein.



Nach den bisherigen Dispositionen wird König Fuad von Ägypten am 10. Juni in Berlin eintreffen, um hier etwa vier Tage offiziell als Gast der Reichsregierung zu weilen.

Herriot wiedergewählt

L. U. Paris, 22. Mai. Am Sonntag fand in Lyon die Bürgermeisterwahl statt. Im ersten Wahlgang erhielt der sozialistische Kandidat Februar 27 Stimmen, der bisherige Bürgermeister und frühere Minister Herriot 23 radikalsozialistische Stimmen und der dritte Kandidat Binnier 7 gemäßigten Stimmen. Im zweiten Wahlgang wurde Herriot mit 23 radikalsozialistischen Stimmen gewählt, da sich die Sozialisten an der Abstimmung nicht beteiligten.

Wieder Krieg in China

Kanton wieder von Regierungstruppen besetzt.

Schanghai, 21. Mai. Die Stadt Kanton, die von den Streitkräften der Kwangsi-Armee eingenommen worden war, befindet sich wieder in den Händen der Nanjingtruppen. Aus nicht aufklärten Gründen ist die Stadt von Kwangsi-Truppen geräumt worden, worauf die Regierungstruppen wieder in Kanton einmarschierten.

In den Straßen liegen tausende von Toten als Opfer abgeworfener Giftgasbomben. Nach dem Einzug der Regierungstruppen in Kanton wurden an Stelle 1200 handreichliche Erschießungen vorgenommen.

Nach den Berichten des deutschen Konsulats in Kanton sind bei der Einnahme Kantons durch die Nanjingtruppen Deutsche nicht zu Schaden gekommen. Auch deutsche Vermögenswerte sind nur unwesentlich beschädigt worden.

Vor Kanton liegen neun ausländische Kriegsschiffe, die die ausländischen Niederlassungen des Reiches schützen sollen. Das deutsche und englische Konsulat

Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst.)

Auf der japanischen Insel Kjusiu wurde ein schweres Erdbeben verspürt. Nachrichten über die Zahl der Opfer und den Umfang der Verwüstungen liegen noch nicht vor.

Wie aus London gemeldet wird, werden die Berichte über die Einnahme Kantons durch die Alliierten-Truppen widerrufen.

Das Explosionsunglück, das sich vor einigen Tagen infolge Platzens eines Benzinbehälters bei Gleisarbeiten der Straßenbahn in Basel ereignete und durch das zwölf Personen Brandwunden erlitten, hat bis jetzt fünf Todestopfer gefordert.

Der spanische König hat einen Erlass unterzeichnet, durch den die kürzlich ausgesprochene Schließung der Universitäten wieder aufgehoben wird.

In der Kampenwand verunglückte ein Münchener Tourist tödlich. Die Leiche wurde von dem Tourneeführer ins Tal gebracht.

Nach weiteren in Konstantinopel eingegangenen Berichten aus dem Erdbebengebiet in Kleinasien sieht nun mit Sicherheit fest, daß wenigstens 50 Personen getötet und nahezu hundert verletzt wurden.

Auf der Straße von Martigny-Charrat im Kanton Wallis stieß ein Lastauto, das SchülerInnen der Haushaltsschule St. Leonhard aus Sitten in Begleitung der katholischen Schwestern nach Hause bringen sollte, gegen einen Baum. Zwei Personen und eine Schülerin wurden auf der Stelle getötet, zwei weitere SchülerInnen schwer verletzt.

Leidigensteuer in Gotha

Auf Vorschlag des Bürgerbundes hat der Stadtrat von Gotha zur Herabsetzung des Fehlbetrages im neuen Etat die Einführung einer Leidigensteuer beschlossen. Sie soll vom 30. Lebensjahr ab bei einem Einkommen von mehr als 3000 Mark erhoben werden und jährlich einhundert Mark betragen. Man erwartet von diesem Steuervorwurf eine jährliche Einnahme von 30 000 Reichsmark.

haben ihre Angehörigen angewiesen, die ausländischen Niederlassungen nicht zu verlassen. Im chinesischen Viertel von Kanton wurden zwei Ausländer von Chinesen tödlich angegriffen und nur zufällig von einer europäischen Militärwache gerettet.

Der Vertreter der Nanjing-Regierung in Kanton, General Rischang, wurde während der kurzen Kwangsi-Herrschaft ermordet.

Rascher Einbau der neuen Seppelin-Motoren

London, 22. Mai. Im Hangar von Guers-Pierrefeu wird mit Hochdruck gearbeitet. Mit Hilfe der sehr handlichen Krane gelang es verhältnismäßig schnell, die beiden Seppelin-Motoren auszuwechseln. Der dritte Ersatzmotor, der von der Friedrichshafener Werft als Ersatz in Maritz geliefert wurde, wird am späten Nachmittag hier erwartet und sofort eingebaut werden. Die von den Franzosen versprochenen 3000 Kubikmeter Traggas sollen heute zur Verfügung stehen, so daß der Abflug nach Friedrichshafen nach in dieser Woche erfolgen kann.

Von der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt ist Dr. Kamm als Sachverständiger beauftragt worden, sich in Guers durch persönlichen Augenblick über die Ursache der Motorschäden zu unterrichten.

Belgisches Militärflugzeug abgestürzt

Drei Insassen getötet.

L. U. Brüssel, 22. Mai. Am Dienstag nachmittag stürzte bei Braibach in der Nähe von Antwerpen ein Militärflugzeug ab und fing Feuer. Die beiden Insassen waren auf der Stelle tot.

Fizmaurice enthüllt „Bremen“

L. U. New York, 22. Mai. Fizmaurice, der bekanntlich an dem kühnen Ozeanflug mit Hauptmann Kohl und von Hinesfeld teilnahm, enthüllte am Dienstag in Anwesenheit des Bürgermeisters von New York, Walker, daß den Amerikanern geschenkte Flugzeug „Bremen“. Die feierliche Enthüllung fand im Beisein einer zahlreichen Menschenmenge in der Grand Central-Station statt. In den Ansprachen wurde vor allem des verstorbenen Freiherrn von Hinesfeld gedacht. Das Flugzeug fand seinen Platz über der ersten amerikanischen Lokomotive.

Die Minderheitenfrage

Die deutschen Vorschläge abgelehnt.

Der Bericht des Dreier-Ausschusses für die Minderheiten. — Ganz ungenügendes Ergebnis.

L. U. Genf, 22. Mai. Der Bericht des Dreier-Ausschusses des Völkerbundes für die Minderheitenfragen (Chamberlain-Duinores de Leon-Batschi), der auf der Londoner Tagung Anfang Mai ausgearbeitet worden war, ist jetzt sämtlichen 14 Mitgliedsstaaten des Völkerbundes in ihrer Eigenschaft als Mitglieder des Sonderausschusses des Rates für die Minderheitenfragen überreicht worden. Der Bericht stellt ein umfangreiches Dokument dar, dem alle 16 Denkschriften der einzelnen Regierungen angehängt sind. Unter diesen befindet sich auch die von veröffentlichte Denkschrift der Reichsregierung.

Es ist hierzu festzustellen, daß der Bericht sich den grundsätzliche deutsche Auffassung von dem Minderheitenstatus des Völkerbundes nicht zu eigen gemacht hat, sondern die sachlichen deutschen Vorschläge, insbesondere den Antrag auf Einsetzung eines Studienausschusses, zur Prüfung des Gedankens einer ständigen Minderheitenkommission beim Völkerbund mit einer kurzen Begründung grundsätzlich ablehnt. Der

Dreier-Ausschuss hat sich, wie zu erwarten war, eindeutig auf den Standpunkt der minderheitenfeindlichen Regierungen gestellt.

Die Vorschläge in dem Bericht laufen auf lediglich geringfügige rein formale Änderungen des bisherigen Beschwerdeverfahrens hinaus, ohne daß zu dem bisherigen völlig ungenügenden und schädlichen Verfahren irgendwelche entscheidende Änderungen vorgeschlagen werden. Die Befürchtungen, die bereits auf der März-Tagung des Völkerbundes hinsichtlich der deutschen Zustimmung zu der Einsetzung des Dreier-Ausschusses bestanden, haben sich als voll begründet erwiesen. Der Dreier-Ausschuss hat, wie es nach seiner Zusammensetzung nicht anders zu erwarten war, mit seinem Bericht zunächst eine Grundlage für die Arbeiten geschaffen, die in schroffem Widerspruch zur deutschen Auffassung steht.

Die 14 Mitglieder des Völkerbundesrates treten am 6. Juni in Madrid als Sonderausschuss für die Minderheitenfrage zusammen, um auf der Grundlage des Berichtes des Dreier-Ausschusses und der 16 Denkschriften der Regierungen Stellung zu nehmen.

Symphoniekonzert in Horumerfeld

Er. Wenn es heißt, das „Salonorchester“ Wilhelmshaven gibt ein Symphoniekonzert in Horumerfeld, so ist natürlich erst ein gewisses Misstrauen zu überwinden. Die Bezeichnung „Salonorchester“ hat nun einmal einen Beigeschmack, und vorweg soll dieser Wilhelmshavener Musikervereinigung der Rat erteilt werden, sich einen andern Namen zu wählen. Sodann erhebt sich die Frage, ob ein Musikkörper von 18 Mann überhaupt imstande ist, ein Symphoniekonzert zu geben. Gewiss kann ein so kleines Orchester das, wenn es sich nicht vor Aufgabem stellt, denen es nicht gewachsen ist. Und da muß zunächst festgestellt werden, daß sich das Orchester durchaus in den Grenzen hielt, die ihm gesteckt sind. Das Programm wies die Namen Haydn, Mozart und Beethoven auf und war mit Geschnad zusammengefaßt. Die Ouvertüre zur Oper „Così fan tutte“ eröffnete die Spielfolge. Mozarts „Kleine Nachtmusik“ und die Symphonie Nr. 5 von Haydn standen im Mittelpunkt. Der 2. Teil brachte symphonische Sätze von Beethoven, wovon Adagio und Menuett aus dem Septett in Es-Dur, trotz einer kleinen Verwirrung im Mittelteil des Adagios, am meisten ansprachen. Das Orchester ist erst vor kurzem zusammengefaßt und vertritt eine allzu strenge Kritik noch nicht. Einem Musiker von den Qualitäten des Kapellmeisters Ernst Leisring darf man aber schon zutrauen, daß er die Leistungen in Wälsche auf eine beachtenswerte Höhe bringen wird. Vorerst muß man dankbar anerkennen, daß er es unternimmt, edle Musik zu pflegen und populär zu machen. Möge seinem Streben ein Erfolg beschieden sein und sich in um Horumerfeld eine Musikgemeinde bilden, die sich freudig und gern von ihm zu den Quellen wahrer Kunst führen läßt.

Oldenburg und Nachbargebiete

Feuer, 22. Mai.

* **Höhe Geburtenziffer in Oldenburg.** Nach der Statistik über die Bevölkerungsbewegung im Jahre 1928 verzeichnen wir im Freistaat Oldenburg 4728 Geburten (8,5 auf 1000 Einwohner), 12 273 Lebendgeborene (22 auf 1000 Einwohner) 5742 Todesfälle (10,3 auf 1000 Einwohner) und somit einen Geburtenüberschuss von 6581 (11,7 auf 1000 Einwohner). Der Reichsdurchschnitt der Geburtenziffer ist 19,6, so daß Oldenburg sehr günstig dastellt. Oldenburg steht auch hinsichtlich der Todesfälle und insbesondere der Säuglingssterblichkeit günstiger da als der Reichsdurchschnitt.

* **Die Generalversammlung des Jachtklubs-Verkehrsvereins a. G.** für die Remter Feuer und Mäntlingen konnte gestern hier im „Adler“ abgehalten werden, da eine genügende Anzahl Mitglieder zur Stelle waren. Der Vorsitzende, Herr Gerd-Hooft, stellte die ordnungsgemäß erfolgte Einberufung der Versammlung fest und erläuterte die Rechnungsablage für 1928/29. Darnach sind die Verhältnisse recht günstig. Es blieb am Schlusse des Jahres ein Bestand von 1820 M. und ein Reservefonds von 3418 M., mithin ein Gesamtvermögen von 5238 M. Die Rechnungen waren geprüft und für richtig befunden, so daß dem Vorstand Entlastung erteilt werden konnte. Eine Subvention von 2 Prozent wird wahrscheinlich im Monat Juni oder Juli stattfinden; es wird nach Bedarf gehoben. Die Verlustfälle sind bislang auf 3 beschränkt geblieben. Allgemein wurde dieses günstige Ergebnis auf das gut gewonnene Futter der vorjährigen Ernte zurückgeführt. Im Vorjahre waren 18 Verlustfälle eingetreten. Angesichts des günstigen Standes des Vereins herrschte in der Versammlung eine zuverlässige Stimmung auf eine günstige Weiterentwicklung.

* **Renner zu Oldenburg-Dumstede.** Auf die Anzeige des Oldenburger Rennvereins in heutiger Nummer, nach welcher am Sonntag, dem 26. Mai, um 3 Uhr nachmittags das diesjährige Rennen stattfinden wird, wird besonders hingewiesen. Zu den einzelnen Rennen sind zahlreiche Nennungen eingegangen. In diesem Jahre finden nur die beim Sportpublikum so sehr beliebten Jagd- und Flachrennen und internationale Trabrennen statt. Außerdem findet erstmalig eine Jagd hinter der Meute statt.

* **Der Wesermarsch-Rennverein** verleiht die Ausschreibungen zum Turnier und Rennen mit Totalisatorbetrieb am 28. Juli. Sie sehen in folgender Reihenfolge nachstehende Leistungsprüfungen vor: 1. Wettkampf der Reitervereine in Stärke von 6 Mann (Wanderpokal); 2. Ehrenpreis-Prüfungsreiten (Vorprüfung vormittags auf dem Rennplatz); 3. nach freier Vorführung der Reiter und Vereine nachmittags Parade der Reitervereine; 4. Preis der Traber, Klasse B; 5. Eignungsprüfung für Wagenpferde (Zweispänner); 6. Wesermarsch-Flachrennen; 7. Trabfahren für Jährlinge und ältere Pferde; 8. Bremer Trabfahren, Klasse B; 9. St. Georg-Ausgleichs-Jagdbreiten; 10. Norddeutscher Ehrenpreis-Flachrennen; 11. Aufzählender Jagdbreiten. Es wird schon jetzt besonders hingewiesen auf die in Norddeutschem stets zur Verteilung gelangenden sehr wertvollen Ehrenpreise.

* **Erfolge mit Markenschweinen.** Allerdings sind die Erfolge erzielt in Schleswig-Holstein, im Ammerlande werden sie kommen, wenn nach dem 1. September die Lieferung von Markenschweinen vor sich geht. In Nr. 17 der „Zeitung für Schweinezüchter“ veröffentlicht Herr Paul Frings, Hofbesitzer, Rührohn, unter der Überschrift „Markenschwein — Qualitätsfleisch“ einen Aufsatz, in dem es u. a. heißt: „... Die ebenfalls feststehende Tatsache, daß die Züchter der Marke in unserer Provinz für ihre Markenschweine ständig drei Pfennig über Marktnotierung bekommen.“ Dies beweist u. a. der Artikel des Herrn Man-Hansen, Flakby-Strup (D. Z. Nr. 45), in dem es u. a. heißt: „Ich lieferte also wiederum eine Sendung Markenschweine, mit dem Erfolge, daß diese mit der Marke gestempelten Tiere 3 Pfennig je Pfund über die höchste erzielte Notiz erzielten. Ich muß sagen, daß das ein Erfolg von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist.“ Es heißt das soviel

wie: Das Ziel der Bezahlung nach Qualität ist erreicht!

* **Schützt unsere geliebten Sänger!** Mit dem Beginn der Brutzeit der Vögel möchten wir an alle Gartenbesitzer die dringende Mahnung richten, ihre Gärten nach Möglichkeit von Kägen und anderem Raubzeug zu säubern und frei zu halten. Von allen Raubtieren fallen unter den Singvögeln den wild unheimlichen Kägen bei weitem die meisten der geliebten Sänger zum Opfer, und gerade während und kurz nach dem Brüten ist das erfahrungsgemäß in hohem Maße der Fall. Jeder Gartenbesitzer handelt daher in seinem eigenen Interesse, wenn er die Singvögel, die ihm im Kampfe gegen das Ungeziefer aller Art unerschütterliche Dienste leisten, auf alle mögliche Weise gegen ihre schlimmsten Feinde zu schützen sucht.

* **Reichlicher Anruf von Thomasmehl.** Wie der Verein der Thomasmehlzüchter mitteilt, sind die Werke infolge der bis zum 15. Mai gewährten Lagervergütung von 67,5 Mark für 15 Tonnen bis Ende Mai ausverkauft. Der Grundpreis von 32 Pfennig je Kilogramm-Prozent zitronensäurelösliche Phosphorsäure, Frachtgrundlage Aachen-Rothe Erde, einschließlich Aufschlag für je 100 Kilo. bleibt auch für Juni unverändert. Bei Abruf auf prompte Lieferung werden, wenn die Abrufe bis zum 10. Juni bei den Werken eingehen, 45 Mark Lagervergütung für je 15 Tonnen gewährt. Infolge des lebhaften Abrufes und der knappen zur Verfügung stehenden Mengen müssen sich die Werke die Annahme der eingehenden Abrufe vorbehalten.

* **Der Nordwestdeutsche Stenographenverband** rüstet sich zum diesjährigen großen Treffen, dem vom 1. bis 8. Juni stattfindenden 53. Verbandstag in Bockta. Mit dieser Veranstaltung ist ein Weltkongress in allen Abteilungen und eine stenographische Ausstellung verbunden. Auf der am 2. Juni mittags 1 Uhr beginnenden großen öffentlichen Festversammlung wird der Vorsitzende des Bundes Deutscher Kurzschreiblehrer, Herr Prof. Dr. Wohlthat (Düsseldorf) den Festvortrag halten. Thema: „Neuer Wandel und Wesen der Deutschen Einheitskurzschrift“. Der Reichskurzschriftverein Bockta, der mit dieser Tagung sein erstes Stiftungsfest verbindet, wird in Gemeinschaft mit der Verbandsleitung alles aufbieten, um diesen Verbandstag zu einem für jeden Teilnehmer kostbaren Erlebnis zu gestalten. Auch diese Tagung wird den siegreichen Vorkämpfern der Deutschen Einheitskurzschrift, die seit 1924 das amtliche und führende System geworden ist, aller Welt vor Augen führen.

* **August Hinrichs** unser Oldenburger Heimatdichter, hat seinen Beruf als Tischlermeister aufgegeben, um sich ganz seinen schriftstellerischen Arbeiten zu widmen. Sein Geschäft hat er seinem langjährigen Mitarbeiter übertragen. Der Dichter ist für den Sommer von Oldenburg nach seinem Heim in Dehland bei Hüntlosen übergesiedelt, um hier in Ruhe schaffen zu können.

* **63. Turnfest in Hooft.** Sechs Jahre sind vergangen, seitdem das letzte Amtverbandsturnfest in Hooft stattfand. Jeder wird sich noch wohl an das schöne Fest erinnern, das sich damals unter zahlreichen Zuschauern bei Sonnenschein und Regen abwickelte. Am 8. und 9. Juni hat Hooft wiederum die Turner des ganzen Landes zu Gast, die hier um den grünen Ehrenkranz ringen und sich im friedlichen Wettkampf messen. Der Männerturnverein Hooft wird alles aufbieten, um den Turnbrüdern angenehme Stunden zu bereiten. Ueber die Beteiligung der einzelnen Vereine am Wettkampf liegt bis jetzt noch nichts Genaues vor. Hooft jedenfalls schickt nicht weniger als 35 Wettkämpfer in den Kampf. 35 Wettkampfturner für einen läudlichen Turnverein will wirklich schon etwas heißen. Am Abend vorher findet im Vereinslokal des Herrn Fußes ein Kommerabend statt, während der Sonntagvormittag für den Wettkampf frei bleibt. Der Nachmittag bringt dann die allgemeinen Freiübungen und die Volksspiele der Frauen. Einzelkämpfe im 100- und 1500-Mtr.-Lauf, Schleuderballwurf und verschiedene Staffeln (gelaufen wird auf einer Rundbahn) werden den Nachmittag besonders interessant gestalten. Zum Schluß, vor der Siegerehrung, wird zwischen dem Turnverein Waddewarden und Hooft noch ein Schleuderballspiel ausgetragen. Waddewarden ist es im letzten Jahre gelungen, den Verbandsmehrfachtitel zu erobern. Hooft wird diesmal alles drangeben, um ehrenvoll gegen den Meister abzuscheiden. Wenn der Wettergott nur für gutes Wetter sorgt, dann wird Hooft am 8. und 9. Juni wiederum einen großen Tag haben. Jeder, der Freude am Turnen und Sport findet, der versäume nicht, am 9. Juni mit den Turnern nach Hooft zu kommen.

* **Verordnung Deutschlands im kanadischen Einwanderungsgesetz.** Wie uns die hiesige Vertretung der Hamburg-Amerika-Linie, die Firma Wilhelm Alberts, Al. Rosmarinstraße 4, mitteilt, wird in den kanadischen Einwanderungsbestimmungen Deutschland zu den sog. bevorzugten Ländern gerechnet. Die Einwanderung nach Kanada steht grundsätzlich allen deutschen Staatsangehörigen frei, die entweder den Nachweis einer festen Stellung erbringen oder über genügend Mittel verfügen, um sich bis zur Erlangung einer Verdienstmöglichkeit in Kanada selbst unterhalten zu können. Als genügend Mittel in diesem Sinne sind je nach Jahreszeit und Beruf 100 bis 400 Dollar anzusehen. Auswanderer, die sich in Kanada einem landwirtschaftlichen Berufe zuwenden wollen, aber keine feste Stellung nachweisen können, brauchen dagegen außer dem Reisegeld für eine Fahrt bis Winnipeg nur etwa 25 Dollar zu besitzen. Eine ausführliche Zusammenfassung der kanadischen Einwanderungsbestimmungen enthält ein kürzlich unter dem Titel: „Das kanadische Einwanderungsgesetz“ erschienenes Merkblatt, das von der Hamburg-Amerika-Linie und ihren Vertretungen kostenlos abgegeben wird.

* **Lebensmittelpreise in der Stadt Jever:** Molkebutter 2,00, Zentrifugalbutter 1,80, Margarine 0,80—1,20 M., Küchenerlei 9—10, Entenerlei 10 bis 11 Pf. Frische Fische: Knochenschellfisch 40—45, Bratschellfisch 35, Seelachs 40, Carbonadenschellfisch 45, Schoten 40, Filet 50, Röhrlachs 35 Pf. Saure Gerichte 2 St. 20, Salzheringe 3 St. 25, grüne Gerichte 25 Pf. Geräucherter Fisch: Aale 4 M., Schellfisch 60, Bratschellfisch 20, Goldbarsch 60, Seelachs 60,

Matrelen 80, Granat Fiter 40 Pf. Weischohl 25, Rottfisch 30, Blumentohl 70—100, Zwiebeln 25, Sellerie Pfd. 100, Porree Stange 5—10, Petersilie Bund 10, Meerrettich Stange 50—60, Kartoffeln 6, 10 Pfd. 55, neue Maissa-Kartoffeln 3 Pfd. 100, Nessel 45—75, Kuchbirnen 30, Apfelsinen 5—30, Tomaten 70 bis 85, Bananen 60—70, Salatgurken St. 70—90, Radieschen Bund 15, Kopfsalat Kopf 25, Rhabarber 7—10, Spinat 20, Spargel 1. Sorte 130, 2. S. 110, 3. S. 75, Bruchspargel 60, Wurzeln, kl. Bunde, 25 Pf.

* **St. Jettens.** Deffentliche Versammlung. Auf die heute abend 8,30 Uhr in Carstens Gasthause stattfindende Versammlung der „Hilfsbewegung“ wird hingewiesen.

* **g. Sanderhahn.** Vögelwettkampf. Sonntag den 12. Mai trafen sich die Kloofschützen- und Vögelvereine „Einigkeit“, Sanderhahn und Neustadtsgödens zu einem Vögelwettkampf. Sanderhahn hatte trotz der früheren Niederlage gegen den weit stärkeren Verein Neustadtsgödens die Hoffnung nicht aufgegeben, einmal die Scharte wieder auszuwaschen. Neustadtsgödens hatte sich mit seinen besten Werfern eingestellt. Somit war vorauszusetzen, daß ein harter Kampf bevorstand. Geworfen wurde in zwei Gruppen je fünf Werfer. Schon in der ersten Runde hatte die erste Gruppe Neustadtsgödens den Vorsprung und steigerte diesen bis zu zwei Wurf. Aber die Sanderhahner holten wieder auf und erzielten zum Schluß einen Vorsprung von 15 Metern. Die zweite Gruppe war sich in den drei ersten Runden ebenbürtig; doch in der vierten Runde holten die Sanderhahner auf und konnten zum Schluß mit einem Vorsprung von 8 Wurf und 5 Meter abschließen. Nebenbei überließen die Neustadtsgödenser Sportfreunde den Sanderhahner den Sieg mit 8 Wurf 20 Meter. Lange schon hatten die Sanderhahner aus Liebe zum Vögelwettbewerb auf den Augenblick gewartet, sich mit einem Gegner in friedlichem Wettkampf zu messen, denn nur gegenseitige Übungen fördern den Sport.

* **Seidmühle.** Pfingstverkehr. An den beiden Pfingsttagen, hauptsächlich am zweiten, herrschte hier infolge des schönen Wetters ein überaus reger Verkehr. In unserm Orte blieben viele Ausflügler, aber die meisten fuhrten oder spazierten weiter zum Klosterpark (Platz). Dort konzentrierte im Park die Feste der Kapelle. Autos, Motorräder, Fahrräder und Fußwege trafen in sehr großer Zahl ein, außerdem viele Spaziergänger. Im Park und Garten waren fast alle Stühle besetzt. Die Beobachtung war trotz der überaus starken Bewölkung recht gut.

* **Nähtingen.** Erstes Unglück bei einem Reichsbanner-Ausflug. Als am Pfingstsonntag morgen der hiesige Reichsbanner-Ortsverein seinen angeordneten Familienausflug unternahm, kam es kurz vor dem Ziel in Sanderbusch zu einem folgenschweren Zusammenstoß. Als sich der lange Zug unter Führung der Kapelle dem Lokal von Pfeiffer näherte, fuhr ihm ein entgegenkommendes Auto direkt in die Quere. Die Tambourante konnten noch gerade ausweichen, nicht aber die Musikkapelle, in die der fahrfähige Autolenker hineinfuhr. Dabei wurden mehrere Musiker ungeritten und verletzt, und zwar trugen einer schwere und drei leichtere Verletzungen davon, außerdem ist ein Kind zu Schaden gekommen. Sämtliche Angehörige suchten sich in ärztliche Behandlung begeben. Der Motor des Autos lief noch, als das Fahrzeug am Bordstein festsaß. Der Beteiligten bemächtigte sich eine starke Erregung, der es zuzuschreiben ist, daß einige handgreiflich wurden. Der Autoführer wurde verprügelt; eine Handlungswiese, die zu verwerfen, aber verständlich ist, wenn man bedenkt, daß im vorigen Sommer bereits schon einmal ein Kraftfahrer in einen Reichsbannerzug hineinfuhr und damals ein Teilnehmer schwer verletzt wurde. Der in Sanderbusch zuständige Gendarm nahm über den unglücklichen Vorfall den Tatbestand auf.

* **Gr. Varel.** Im Streik erschlagen. Einen tragischen Ausgang nahm heute mittag gegen 1 Uhr ein Streit zwischen Bewohnern der städtischen Baracken in der Achterstraße, in dessen Verlauf der Arbeiter Grote aus Varel erschlagen wurde. Hierzu hören wir noch von maßgebender Stelle folgendes: Grote war am Vormittag in die Stadt gegangen und hatte angedeutet mehrere Wirtschaften besucht. In etwas angetrunkenem Zustand ist er dann nach Hause gekommen und hat seine Mitbewohner mit dem Messer bedroht. Dieses wurde ihm aber von einigen anderen Mitbewohnern entwendet. Hierauf griffen ansehnend 4 Mann den Grote an und bearbeiteten ihn mit Häuten, Stiefelabsätzen und ansehnend mit stumpfen Gegenständen derart, daß die Schädeldecke eingeschlagen wurde und der Tod auf der Stelle eintrat. Die hiesige Polizei, die am Tatort kurz darauf erschien, verständigte die Oberstaatsanwaltschaft, die sofort den Untersuchungsrichter nach hier entsandte. Dieser hat dann im Laufe des Nachmittags ca. 20 Personen, die als Zeuge oder Täter in Frage kommen, vernommen. Das hier gesammelte Material zeigt, daß mindestens 4 Personen in Frage kommen, die sich nun wegen gemeinschaftlicher schwerer Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu verantworten haben werden. Die für die Tat in Frage kommenden Personen bekreiten die Tat immer noch, doch dürften die Zeugenaussagen sie stark belasten. Grote, der im 53. Jahre steht, ist alleinstehend.

* **Oldenburg.** Vandalen trieben wieder einmal im Schlossgarten ihr Unwesen. Nachdem im letzten Jahre bei den seltenen, namentlich ausländischen Gewächsen die ausgefallenen Porzellanfiguren zu einem großen Teil zertrümmert wurden, hatte man sie fortgenommen. In der Meinung, daß derartige Unfug nicht wieder vorkommen würde, wurden sie zu Pfingsten wieder angebracht und die beschädigten durch neue ersetzt. Leider mußte wieder festgestellt werden, daß in der Zeit von Sonnabend bis zum ersten Pfingsttag eine erhebliche Anzahl der Schilder zertrümmert waren. Eine Vortragsreihe für Hausfrauen veranstaltet demnächst zum ersten Male die Landwirtschaftskammer in der „Union“. Sie soll einen vollen Tag in Anspruch nehmen und den Zuhörerinnen Gelegenheit geben, sich durch Vorträge und Vorführungen über allerhand Praktisches belehren zu lassen. Die Eintrittspreise sind so niedrig gestellt, daß die Teilnahme erhebliche Kosten nicht verursachen kann.

* **Oldenburg.** Die verurteilte Hunte. Die Diebstahl-Kreiszeitung schreibt: Auf der Hunte herrschen augenblicklich Zustände, die ein Einspriel

ten der Behörden dringend erfordern. Von Paddlern, die in ihrem Boot am Sonntag vom Dümmer kamen, wurden auf dieser Strecke ungefähr 50 Kadaver, in der Hauptsache Schweine, gezählt. Einige junge Leute von hier, die annahmen, daß diese Angaben wohl etwas übertrieben seien, unternahmen deshalb vorgerichten einen Ausflug mit Booten zum Düster Holz. Hierbei stellte es sich heraus, daß es wirklich so ist. Von Verstorbenen bis zum Düster Holz wurden aufbewahrt an der Hunte 14 Tierleichen gezählt, davon lagen zwei direkt an der hiesigen Badeanstalt. Die Kadaver frömten, da sie schon stark in Verwesung übergegangen waren, einen derartigen Geruch aus, daß ein Aufenthalt von Menschen in der Nähe kaum erträglich war. Wenn man bedenkt, wie gefährlich diese für Mensch und Vieh unter Umständen diese doch wohl in der Mehrzahl an Krankheiten eingegangenen Tiere werden können, wird es verständlich, wenn die Behörden mit strengen Strafen gegen alle dieserartigen Vorfälle, die immer wieder geschehen, Vieh in die Flüsse werfen, anstatt es von einer Kadaververwertungsanstalt abholen zu lassen.

* **Kreppsholt.** Pfingstverkehr. Matäbäume. Beide Pfingsttage herrschte in unserm bestlebten Ausflugsort Großbetrieb. Motorräder und Automobile, Boote und Motorboote aller Art brachten manchen Jadesiedler den Ems-Jade-Kanal entlang nach hier, wo bei Gastwirt Peters für Unterhaltung reichlich Sorge getragen wurde und am Abend des zweiten Tages, als die Heimfahrt angetreten werden mußte, war an ein Durchkommen mit Kraftfahrzeugen kaum zu denken. — In diesem Jahre sieht man überall nach schönerer urväterlicher Art in sehr vielen Ortsteilen Matäbäume. In unserm Ort, in der Nähe unserer altbewährten Kirche, in Schoof bei Gastwirt Peiten, in Schortens bei Vogena und in Ditem bei Dufcher. Ehel darf sich ihrer sogar drei rühmen. Im März ist in diesem Jahre wohl der erste von den Kleinhorstern gestohlen worden, denn bei den Gastwirten Friedrich wie Hermann Rüdler prangt je einer; das Stehlen des Matäbaums ist das schönste Verbrechen für die Jugend. Es werden Spione voraufgeschickt. Kommen die zurück und haben alles in tiefem Schlaf gefunden, geht es geräuschlos an die Arbeit, damit kein Laut ihr verrät. Wie wichtige Diebe in der Nacht verschwinden sie mit ihrer Beute und, in ihrem Ort angelangt, wird er mit solchen Gefühlen angefaßt. Nach circa 14 Tagen muß der gestohlene Matäbaum zurückgebracht werden. Ein Fuhrwerk ist schnell kostenlos aufgetrieben, — oder müssen die Kleinhorster diesmal ihren Haß auch wieder auf einem Sanftwagen zurückerbringen? — Die Pferde sind bekränzt und unter kräftiger Musikbegleitung wird er seinem Ziel wieder angeführt. Doch dort harri ihrer schon der Gerichtshof, denn Stehlen muß gesühnt werden. Wie begonnene Fäden seien alle Beteiligten unter Führung ihres Räuberhauptmanns da und harren der Dinge, die da kommen sollen. Wenn auch das Urteil zuerst hart ausfällt, treten doch Milderungsgründe ein und ein Quantum edles Naß als Strafe, verfährt die Parteien schnell wieder. Zur Feier des Tages folgt ein flotter Ball bis zum nächsten Morgen.

* **Münster.** Fischfang mit elektrischem Strom. Im Regierungsbezirk Münster wurde der erste Versuch gemacht, mit Wasser angefüllte Gruben, die mit Fischen besetzt worden waren, mittels elektrischen Stromes abzufischen, nachdem der Regierungspräsident in Münster die erforderliche Genehmigung erteilt hatte. Zum Fischfang wurde ein starker, von hölzernen Schwimmern in etwa zehn Zentimeter Tiefe gehalten und langsam durch das Wasser gezogen. Dieser Kupperdraht benutzte, der mit Wechselstrom von etwa 220 Volt und 20—40 Ampere beschickt wurde. Die bald nach dem Einschalten des Stromes hochkommenden betäubten Fische wurden vom Boot aus mit Netzen aufgelesen. Das Abfischungsergebnis war so gut, daß es im volkswirtschaftlichen Interesse angedacht zu sein scheint, die Methode des Fischfangs mit Elektrizität in geschlossenen Gewässern nach Einholung der erforderlichen Genehmigung des Regierungspräsidenten durch weitere Versuche über die Wirkung auf Fische und Fischnährtiere zu erproben.

Gerichts-Zeitung

* **Ein äußerst bewegtes Leben** hat der in Eversten wohnende Schneider Johann Dittmanns hinter sich. Er wurde am 4. März 1880 in Hengstförde bei Alzen geboren, ist also jetzt 49 Jahre alt. Schon frühzeitig geriet er auf die schiefte Bahn und zog sich dadurch eine Strafe nach der andern zu. Nachdem er verschiedene Male kürzere und längere Zeiten in Gefängnissen zugebracht hatte, machte er auch Bekanntschaft mit dem Zuchthaus. Neben einer großen Zahl von Eigentumsvergehen ließ er sich Brandstiftung und Sittlichkeitsverbrechen ausdenken kommen. Auch Fahnenflucht steht in seinem Strafregister. Trotz allem schien ihm das Glück hold zu sein, als er sich nach dem Kriege in Eversten als Schneidermeister niederließ. Er bekam rasch einen großen Kundenkreis, beschäftigte mehrere Gesellen und genoß, weil man sein Vorleben eigentümlicherweise weder kannte noch erfuhr, allgemeine Achtung. Das Vertrauen zu ihm ging so weit, daß der Mieterverein in Eversten, als auch der dortige Ziegenzüchterverein ihn zu ihren Vorständen wählten. Leider ließ sich D. als Leiter dieses Vereins vor einigen Jahren Unterschlagungen ausdenken kommen. Obwohl diese an sich nicht eben schwerer Art waren, traf ihn soviel Vorbestrafung eine Gefängnisstrafe von vier Monaten und was das Schlimmste war, in der Verhandlung wurde sein wenig anmutendes Vorleben mit allen Einzelheiten aufgedeckt. Es gelang ihm, sich Bewährungsfrist zu verschaffen. Leider konnte er wiederum der Verurteilung nicht widerstehen, unerschrocken zu sein, und so stand er Freitag vor Gericht unter der Anklage des sog. Stromdiebstahls. Er bestritt allerdings sein Schuld. Die Zeugin Otte befandete aber unter ihrem Eide, daß der Angeklagte regelmäßig fast jeden Morgen dem Gerätekasten seiner Nähmaschine einen kleinen Schraubenschlüssel entnommen und damit bei dem Zähler eine Kapfel losgeschraubt habe. — Der Vertreter der Anklage beantragte eine Gefängnisstrafe von drei Monaten. Bei den vielen Vorstrafen und dem Rückfall während der Bewährungsfrist muß von einer Geldstrafe abgesehen werden. — Das Urteil lautete auf zwei Monate Gefängnis.

* Zwischenfall. Ein Kulturdenkmal des Ammerlands niedergebrennt. Am Pfingstsonntag brannte im benachbarten Vangebrügge das Anwesen des Landwirts Heinrich mit allen Nebengebäuden vollständig nieder. Das Feuer wurde nachmittags gegen 3 Uhr, als die Bewohner des Hauses schliefen, bemerkt. Es griff, durch starken Wind begünstigt, vom Wohnhause auf die Nebengebäude über, so daß an eine Rettung des frohgedeckten Hauses nicht mehr zu denken war. Die Elmendorfer Feuerwehr und die Motorpörsche aus Zwischenahn waren gegen 4 Uhr zur Stelle, mußten sich aber auf das Schicksal des zusammengefallenen Gebäudes beschränken. In den Flammen umgekommen sind vier Schweine, vier Pferde und ein Kalb. Die Pferde konnten noch ins Freie gebracht werden. Das übrige Vieh befand sich auf der Weide. Die ganze Einrichtung des Hauses ist mit verbrannt, lediglich einige Kleinflecken konnten gerettet werden. Wie wir hören, war Heinrich versichert. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt.

* Nordenham. Bäckermeister F. Harries jun. †. In der Nacht vom ersten zum zweiten Pfingsttag starb plötzlich Bäckermeister Johann Harries junior. Der Verstorbene hat im öffentlichen Leben Nordenham eine nicht unbedeutende Rolle gespielt. In allen Elementen, in die ihn das Vertrauen der Bürgerchaft berufen hatte, hat er stets unparteiisch zum Wohle der Gesamtheit der Bevölkerung gearbeitet. Seinem Gewerbe hat er viele Jahre als Obermeister der Bäckerei nach bestem Können zu dienen gesucht. Das Hinscheiden dieses würdigen Mitbürgers wird daher in weitesten Kreisen der Bürgerchaft mit lebhafter Anteilnahme bedauert werden. — Auch in Jever ist der Verstorbene bekannt geworden durch seine rege Teilnahme an den Tagungen des Niedersächsischen Handwerkerbundes.

* Norden. Der falsche Vollziehungsbeamte verhaftet. Vor einiger Zeit wurde eine Notiz gebracht über einen falschen Vollziehungsbeamten. Die Ermittlungen führten zu dem Ergebnis, daß der Maurer Friedrich Wöschgruber aus Langenselbold (Kreis Hanau) sich noch in der Stadt Norden aufhielt und festgenommen werden konnte. Er gestand ein, daß er sich verschiedenen Personen gegenüber als Vollziehungsbeamter ausgegeben habe mit der Behauptung, daß der rechtmäßige Vollziehungsbeamte vom Finanzamt Norden verfehlt sei.

* Emden. Die ersten ausländischen Kirschen wurden am 15. Mai auf dem Bremer Fruchtmarkt zur Versteigerung gebracht. Der Erlös betrug in der Auktion für schöne einwandfreie Ware 62—67 RM. pro Zentner. Die ebenfalls zu Pfingsten sonst aus den Treibhäusern Holland auf den deutschen Markt durch Flugzeuge herangebrachten Erdbeeren werden in diesem Jahre wohl um die Feiertage ausbleiben, da die Reife hierin in den holländischen westfälischen Glashäusern noch nicht vollzogen ist.

* Leer. Eine merkwürdige Erscheinung. Gleich in den ersten Tagen der diesjährigen Weideperiode fand man an verschiedenen Orten des Kreises Leer wir auch im Umkreis mehrere Tiere mit gebrochenen Rücken und gebrochenen Beinen auf den Weiden vor. Um sich einigermassen vor Schaden zu bewahren, mußten die Tiere, meist güte Minder, abgeschlachtet werden. Wie man sagt, ist schwache Knochenbildung infolge Mangels an Kalk die Ursache dieser für den Viehwirtschaftler recht nachteiligen Erscheinung.

* Leer. Der Schlaf im Hühnerstall. Stark angepörrt kehrte ein junger Mann von einer Vergnügungsfahrt zurück. Anstatt sich ins Bett zu legen, wollte er erst noch Nachschau halten, ob im Hühnerstall noch wohl einige Eier für ihn vorhanden seien. Er fand auch das Gesuchte, aber nicht den Ausgang wieder aus dem Stall. Am Morgen, als die Mutter den Hühnern die Freiheit geben wollte, fand sie den Sohn, den der Hühner von oben her rächlich „gelesen“ hatten, auf dem Boden des Stalles liegend. Was folgte, soll diskret verschwiegen werden.

* Hekemoor. Daß noch Frost im Moorboden steckt, erfuhr im Laufe dieser Woche einige Torfgräber. Sie stießen im Torfküppel auf eine starke Frostschicht, die nur mit dem Beil zu zertrümmern war.

* Jork. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich anlässlich des Nichtfestes bei einem Neubau in Osterort. Wie üblich war ein Fass Dreißiger aufgelegt worden und die am Bau beteiligten Handwerker taten sich daran gütlich. Wahrscheinlich ist nun das Fass nicht mehr ganz fest gewesen, denn plötzlich wurde es von der daraufgestellten Kohlen säure mit einer starken Detonation auseinandergepresst. Ein Handwerker Hugo F. aus Osterort wurde von einem Sprengstück getroffen, das ihm das Bein durchschlug. Ein hinzugerufener Arzt stellte einen Bruch fest.

* Meckeln. Derb aber wahr! Gegen Störungen auf dem Lande. In zum Teil drahtigen Ausführungen wendet sich die Meckelndevotoren von Meckeln an die Gemeindeglieder, die sich ihrer Pflicht gegen die Heimat bewußt sind. Sie nimmt Stellung gegen Vernünftigkeit des Ortsbildes durch Schuttablatten an allen möglichen Stellen, nur nicht an dem dafür vorgesehenen Schutzplatz. Weiter klagt sie über den zunehmenden nächtlichen Lärm und stellt es als einen Fehler an, daß die Jägerwohnstätten an die Peripherie des Ortes gelegt wurden. Die radikalsten Elemente fühlen sich jetzt sicher. Drahtisch heißt es über sie: „Fast immer sind es Hohlköpfe und unerzogene Würsten, die meist nach dem Genuß von einigem Alkohol den von Haus aus schon schwachen Bestand an männlicher Haltung ganz verlieren und dann das Verhalten gewisser Tiere, die aus Hunger und im Stall oder draußen auf der Weide brüllen, auf der Straße nachzumachen versuchen.“ Endlich wird auf das rücksichtslose Schnellfahren der Kraftfahrer, sowie den unerträglichen Lärm durch offene Auspuffklappen hingewiesen, gegen welche Unsitte die Bevölkerung aufgerufen wird. — Solche Worte passen auch für andere Orte.

Der Wahlkampf in Eupen-Malmedy

Belebung des Reichspräsidenten.

Eupen, 22. Mai. Am 26. Mai wird die Entscheidung über 187 Kammerstimmen und 93 Senatsstimmen in Belgien fallen. Möglicherweise gelingt es der Bevölkerung von Eupen-Malmedy, einen eigenen holländischen Vertreter in die Kammer zu senden. Die Begeisterung in den Kreisen, und vor allem in der christlichen Volkspartei, der Heimatpartei, ist groß. Die Versammlungen sind überall stark besucht. Kundgebungen für eine neue Volksabstimmung treten stark in den Vordergrund. Die katholische Partei Belgiens leistet sich die Ungeheuerlichkeit, sogar den deutschen Reichspräsidenten in den Wahlkampf hineinzuziehen. Ein Wahlplakat dieser Partei zeigt links ein Kopfbild des deutschen Reichspräsidenten von Hindenburg mit Fiedelhaube, in der Mitte Vandalen und rechts den russischen Bolschewikenführer Stalin, der in seinem Munde einen Dolch hält. Von dem Plakat strömt Blut herab. Diese Ungeheuerlichkeit läßt sich wohl kaum noch überbieten.

Überall starker Pfingstverkehr

1000 Motorräder auf dem Brocken.

Wernigerode, 21. Mai. Schon am Sonnabend, wo das Harzgebirge sich in eine untrübe Nebel- und Regendecke gehüllt hatte, brachten die Eisenbahnzüge unzählige Menschenmassen heran. Drei Sonderzüge waren zum Plätzen voll, so daß an den verbleibenden Stationen immer neue Wagen angehängt werden mußten. Und die Optimisten behielten recht: der Sonntag zeigte bereits klare Gebirgsfontänen und blauen Himmel. Am Vormittag setzte auch ein starker Kraftwagenverkehr ein.

Auf dem Brocken, der ebenfalls seine Nebelkappe abgeworfen hatte und eine ganz herrliche Fernsicht bot, wie sie dort nur selten zu haben ist, wurden über 1000 Motorräder und über 600 Kraftwagen gezählt. Auch die Brockenbahn hatte einen starken Zuspruch. Ein wenig kühl ließ sich die Witterung an, aber das tat dem Besuch keinen Abbruch, und der Ausblick entschädigte reichlich alle Mißen. In Schierke ereignete sich ein Automobilunfall, bei dem mehrere Personen leicht verletzt wurden. Sonst wirkte sich der starke Kraftwagenverkehr reibungslos ab. Die Gaststätten sowohl in den Harzrandstädten wie im Gebirge selbst waren sehr gut besucht, zum Teil sogar überfüllt. In Wernigerode hat sich der Unterkunftsbedarf des Gastwirtsvereins, der im Reichshof keine Zentralküche, ausgedehnt bewährt, sonst wäre der gewaltige Fremdenstrom kaum unterzubringen gewesen. In den Hotels und Fremdenheimen der Stadt gab es keinen Platz mehr, und selbst jedes bessere Privatquartier war stark in Anspruch genommen. Die Rückfahrt am zweiten Feiertagabend nahm auf dem Bahnhof Wernigerode fast bedrückende Formen an.

Ruhiger Verlauf des Roten Treffens in Essen

Essen, 22. Mai. Das von der kommunistischen Partei für Rheinland und Westfalen am ersten Pfingstfeiertag in Essen veranstaltete Rote Treffen ist in allen Teilen ruhig verlaufen. Zahlreiche Mitglieder der K. P. D., darunter viele ehemalige Mitglieder des verbotenen Rotfrontkämpferbundes, waren aus der Provinz auf Kraftfahrzeugen, mit der Eisenbahn oder in Trupps zu Fuß eingetroffen. Die Polizei hatte einen umfangreichen Sicherheitsdienst vorgelegt.

Feuersbrunst in Japan

Die Stadt Fumatsu vollkommen zerstört.

Tokio, 22. Mai. Durch eine riesige Feuersbrunst wurde die Stadt Fumatsu am Fuße der japanischen Alpen fast vollkommen zerstört. Soweit bisher festgestellt, sind wenigstens 1200 Häuser — meist Holzhäuser — ein Raub der Flammen geworden. Auch sind zahlreiche Todesopfer zu beklagen, doch können hierüber noch keine genaueren Angaben gemacht werden. Fest steht, daß eine Menge Einwohner in ihren Wohnungen vom Feuer überrascht wurden und umgekommen sind. Truppen sind unterwegs, Transporte mit Lebensmitteln, Zelten und Medikamenten sind abgeschickt, um die erste Hilfe zu leisten und das Entweichen von Seuchen zu verhindern.

Die Hungersnot in Kamsu

Kannibalisierung an der Tagesordnung.

London, 21. Mai. Wie Reuters aus Peking berichtet, stellt der Bericht des Leiters des Untersuchungsausschusses für die Hungersnot in der Provinz Kamsu, Sinclair Andrew, fest, daß in verschiedenen Gebieten der Kannibalisierung herrscht. In der Nähe von Chienan fand Andrew 35 Wunden, die von den Bewohnern getötet und teilweise aufgefressen worden waren. Andrew nahm verschiedene Erklärungen von Personen entgegen, die diese Vorgänge beobachtet hatten. In einigen Bezirken sollen die Bewohner verhungern, weil sie kein Geld besitzen, die geringen noch verfügbaren Nahrungsmittel zu kaufen, während in anderen Gebieten die Leute verhungern, weil überhaupt keine Nahrungsmittel vorhanden sind.

Vermischtes

Elektrische Sperren gegen Fische. Die Westküste des nördlichen Teils der Vereinigten Staaten ist außerordentlich reich an Fischen jeder Art, vor allem an Vacheln und Forellen. Um nun zu verhindern, daß die Fische in die in den Ozean mündenden zahlreichen Bewässerungskanäle geraten, wodurch der einträglichen Hochseifischerei bisher alljährlich große Mengen verloren gingen, haben amerikanische Ingenieure ein eigenartiges Verfahren erdacht. Die Absperrung der Kanäle durch Netze hatte, sich als unzuverlässig herausgestellt; dagegen war bekannt, daß

die Fische in hohem Maße gegen elektrische Schläge empfindlich sind. Man ist daher auf den Gedanken gekommen, das Wasser am Eingang der Kanäle zu elektrifizieren und so für die unerwünschten Einwanderer zu sperren. Dies wird auf sehr einfache und doch wirksame Weise dadurch erreicht, daß man über der Wasseroberfläche lange Bretter anbringt, von denen zwei parallele elektrifizierte Drähte ins Wasser hinabhängen. Auf diese Weise entsteht in diesem ein bis auf den Grund sich erstreckendes elektrisches Kraftfeld. Jeder Fisch nun, der sich der Kanalmündung nähert, erhält beim Eintritt in das Kraftfeld einen mehr oder minder heftigen elektrischen Schlag. Dieser genügt vollkommen, um die Tiere aus der gefährlichen Gegend zu vertreiben; die Hochseifischerei hat seit der allgemeinen Einführung des einfachen Verfahrens nicht mehr über eine unerwünschte Abwanderung der Fische in die Vinnengewässer zu klagen. — Auf diese Weise geht man übrigens in Kalifornien vor, um die Flusfische von den Turbinen der elektrischen Kraftanlagen fern zu halten. Früher wurden zahlreiche Tiere von den herumwirbelnden Turbinen getötet oder so schwer verletzt, daß sie nach kurzer Zeit eingingen.

Zumutung. In der Münchener Medizinischen Wochenschrift erzählt ein Arzt: Die Großstadt bringt mir aus einem Dorfe meines Praxisterritoriums einen Brief von einer Patientin, die wegen geringfügiger Beschwerden arbeitsunfähig sein will. Links oben steht der Bogen ein Vergnügen, rechts ein Paar schwebende Tauben. Der Inhalt ist folgender: „Lieber Doktor! Bei diesem Sammetter kann ich nicht in die Sprechstunde kommen. Ich wäre das letzte Mal schon sehr verfrorzen. Schiden kann ich auch niemand, indem man bei dem Wetter keinen Hund hinausjagen soll. Also müßte ich schon selbst zu mir kommen und den Schein fürs Krankengeld unterschreiben. Es grüßt Euch Eure dankbare Freundin.“

Was ist Artam?

Um den Namen „Artam“ scharen sich nun schon sechs Jahre lang, in jedem Jahre sich verdoppelnd, viele Hunderte junger, besser deutscher Jungmänner und -Mädchen, um im freiwilligen Arbeitsdienst als Artamanen in froher Gemeinschaft mit Gleichgerichteten aller Völker und Verbände, mit Stadt- und Landjugend aller Provinzen und Gauen unseres deutschen Vaterlandes ein Jahr oder auch länger Arbeit, bei mindestens tariflicher Bezahlung, in reiner gesunder Luft zu verrichten, um sich so den Geist und den Körper zu reinigen von der alles zerstörenden Apfahlsucht der Großstadt. Sie steht auch in diesem Jahre, wieder stärker als in vorigen Jahren, in fast allen Provinzen des Deutschen Reiches (ausgenommen Westdeutschland) auf etwa 20 Gütern und Bauernstellen in Gruppen von 2 bis 40 Mann. Sie haben es fertig gebracht, aus eigener Kraft der Arbeits- und Existenzlosigkeit der Großstädte ein halt entgegenzusetzen, indem sie sich ein neues Arbeitsfeld schufen, indem sie die so verachtete Arbeit an deutscher Scholle wieder zu Ehren brachten und dadurch bewiesen haben, daß es nicht notwendig ist, Hunderttausende und mehr polnischer Wanderarbeiter jedes Jahr hereinzuholen, während Millionen deutscher Volksgenossen erwerbslos in den Großstädten ein elendes Dasein fristen. Die Artamanen rufen auch daher dringend zu: Ihr deutsche Jugend in der Großstadt, ihr Landjugend, kommt zu uns, lernt euch kennen in fröhlicher Gemeinschaft und guter Kameradschaft! Helft schaffen das Meer der Arbeit! — Es braucht niemand mehr erwerbslos zu sein. Die Bewegung ist aufnahmefähig noch für Hunderte von euch! — Anfragen mit Rückporto bei Bund Artam e. V., Halle/Seale 2, Schließfach 101/102.

Der „Graf Zeppelin“ in Toulon.



Dr. Scherer mit seinen Offizieren beim Lesen eines Telegramms vor der Halle in Toulon.

Bücherschau

© Neue Hauswirtschaft. Eine Monatschrift für Reform des Hauswesens. Herausgegeben von Dr. Erna Meyer, München. R. Schömann Verlag, Abteilung Neue Hauswirtschaft, Stuttgart. Preis im Vierteljahr 2 M. Einzelheft 75 P. — Diese neue Zeitschrift wird gewiß ihren Weg finden, denn sie entspricht einem wirklichen Bedürfnis der weitesten Frauenkreise. Frau Dr. Erna Meyer, wohl bekannt durch ihre wegweisende Arbeit zu neuer Hauswirtschaft, nimmt hier den Kampf gegen veraltete und unwirtschaftliche Hausführung auf. Es geht ihr nicht um ein Modernisieren um jeden Preis; sie will nichts Wertvolles zerstören, aber dem gedankenlosen Weitertrotten in ausgetretenen Gleisen wehren und bessere Wege für die vielbelastete Hausfrau bahnen. Auf dem Gebiet der Hauswirtschaft gibt es ja fortgesetzt Neuerungen, die den Haushalt vereinfachen und verbilligen. Auch darüber unterrichtet die Zeitschrift laufend. Der niedrige Preis von vierteljährlich 2 M. ermöglicht es auch der weniger bemittelten Hausfrau, die „Neue Hauswirtschaft“ zu abonnieren. Die kleine Ausgabe wird sich durch Zeit- und Kraftersparnis reichlich bezahlt machen und bei Neuanschaffungen wird sich die Kenntnis aller Neuerungen auf hauswirtschaftlichem Gebiet als sehr praktisch erweisen. Der Verlag verleiht auf Wunsch gern Probenummern.

Marktberichte

d. Jever, 22. Mai. Infolge der vorhergehenden Feiertage war der gestrige Vieh- und Schweinemarkt nicht so gut besucht, als wie bisher. Auch heute wurde beim Hornvieh ziemlich gut gehandelt, namentlich bei guten hochtragenden Tieren. In Weidewich war der Handel flau und blieb hierin ein Ueberstand. Auf dem Schafmarkt ging auch heute der Handel wieder ziemlich gut, so daß hier fast alles umgesetzt wurde. Auf dem Schweinemarkt war die Nachfrage erheblich größer als das Angebot, folglich wurde hier flott gehandelt und der Markt gegen 10 Uhr schon geräumt. Auf dem Markt für Gänsefüßen überstieg das Angebot wesentlich die Nachfrage, folglich gingen die Preise herunter und es blieb auch ein Ueberstand. — Marktnotiz wie folgt: Hochtragende und Milchfüße von 550 bis 750 M., tragende Rinder von 350 bis 450 M., Weidewich je nach Güte von 150 bis 250 M., Ferkel, bis zu 5 Wochen von 32 bis 35 M., bis zu 7 Wochen alle von 35 bis 40 M., Käuferfische von 90 bis 95 Pfa. je Pfd. Lebendgewicht. Milchschafe von 35 bis 45 M., Schafschmmer von 15 bis 20 M., Gänsefüßen im Alter von 3 bis 4 Wochen, vereinzelt noch darüber, von 4 bis 5 M., das Stück. Preise für Schlachtvieh hiesiger Gegend: Kühe 45 bis 50, Schweine von 68 bis 70, Kälber von 56 bis 58 Pfa. je Pfd. Lebendgewicht. Beste Tiere aller Gattungen höhere Preise. Auswärtige Händler waren diesmal wieder vertreten. — Nächster Vieh-, Schweine- und Schafmarkt am Dienstag, 28. d. M.

— Bremen, 18. Mai. Getreide. Weizen, Manitoba 2 Mai-Juni-Abldg. 9.40, La Plata nitoba 2 Mai-Juni-Abldg. 10.90, do. 3 Mai-Juni-Abldg. 10.55, Baruffo (79 Klg.) 9.60, Mai-Juni-Abldg. 9.40, Gerste, La Plata 8.45, Canada Origin. 8.45, Canada 4 8.60, Marokko 8.10, Golf 8.35, Hafer, Goldsteiner 11.80, La Plata 8.85, Mais, La Plata 9, gelber Jamba 9, Milo-Kaffir 7.90. Per Zentner parti unbezahlt waggonfrei Bremen-Unterweser per Kassa loco, soweit nichts anderes bemerkt. Tendenz stetig.

Geschäftliches

Glas, Porzellan und Kristall reinigt man auf einfachste Art mit dem neuen Spülmittel „imi“. Man gibt dem heißen Spülwasser auf 10 Liter einen Eßlöffel „imi“ bei. Alles ist fast ohne Arbeit nach kurzem Spülen rein und glänzt wie neu. Gerade für Kristall habe ich dieses Mittel vorzüglich gefunden, und es dürfte zu diesem Zweck kein besseres geben. Zum Nachspülen gebe man dem Wasser ebenfalls ein wenig „imi“ zu. Das Mittel ist durchaus unschädlich und auch basizentendend, und vor allem sehr vielseitig im Gebrauch. Ich möchte es im Haushalte nicht mehr missen.

Der Wetterbericht

Donnerstag, 23. Mai: Mäßiger West bis Südwest, bewölkt, Niederschläge, Temperatur wenig geändert. Freitag, 24. Mai: Bei Winden westlicher Richtung meist bewölkt und Neigung zu Niederschlägen.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Für die Schriftleitung verantw. i. V. G. Redels. Druck u. Verlag E. L. Mettler & Söhne, Jever.

Familien-Nachrichten

Verlobte:

Gretchen Caspers und Johann Meents, Oldendorf bei Benjesfel. — Frieda Wilken und Giselert Giers, Hovel, Alost. — Gerda Busch und Otto Janßen, Sande, Neustadtgedens. — Anna Rüstmann und Johann Klein, Eßens, Mtona/We. — Ubele Janßen und Sibo Bremer, Wittmund, Wilhelmshaven. — Elise Abels und Hans Meiners, Wittmund, Funnig. — Martha Rübner und August Bobbenhorst, Egel, Winkelsheide. — Derrnise Schwitters und Adolf Hinrichs, Updorf, Nürtingen. — Anna Eben und Heinrich Janßen, Stelesdorf, Brill. — Margarethe Post und Johann Värken, Leerhase, Wittmund. — Elfriede Elling und Fritz Jahn, Varel. — Martha Scholz und Emil Bökel, Betel, Peine i. S. — Margarete Schlein und Karl Hupe, Varel, Wilhelmshaven. — Veni Wempe und Emil Kalle, Langendam, Varel. — Hannu Sommer und Willi Dtholt, Schweiburg. — Frieda Peters und Hermann Oßen, Varel, Moorhagen b. Varel. — Marie Brunken und Johann Wempen, Vahlenbergerfeld, Betel-Dierende. — Eta Abegg und Adolf Albers, Aurich. — Frieda Cassens und Tjard Behrendts, Osnung, Rissel. — Friederike Mannott und Meire Peters, Odenburg. — Ulrike Ruhlmann und Theodor Süssen, Moordorf. — Margareta Meinen und Onke Oßen, Widdelswerterloog, Coltrunge. — Franziska Panich und Fritz Kunze, Aurich. — Auguste Meyer und Johann Kettwig, Emden, Eßens. — Maria Schneider und Alois Jürst, Dietrichsfeld, Neumallinghausen. — Dina Red, Siebert Hben, Moordorf, D-Großefehn. — Grete Schmidt und Friedrich Cassens, Walle, Eßens.

Verheiratete:

Fritz Hammeran und Frau, Käthe geb. Meurose, Varel. — W. Frandsen und Frau, Helene geb. Siegfert, Großfiedderwarden (Witt.).

Gestorben:

Heinrich Tolle, Walle (8. J.). — Fenna Wübbena geb. Wübbendorff, Eßens (71 J.). — Landwirt Jann Gerdes Janßen, Neu-Variede (84 J.). — Witwe Dientje Everts geb. Damm, Emden (87 J.). — Johann Janßen Albers, Neufels (60 J.). — Landgebräuer Jann Peter Hinrichs, Bekerende-Kirchloog (54 J.).

Die Änderungen des
1. § 4 Abs. 1 des Statuts über die Erhebung
einer Filialsteuer,
2. § 4 des Statuts 44, betreffend Gebühren für
die Kanalisation
sind vom Ministerium des Innern genehmigt worden.
Sever, den 18. Mai 1929.
Stadtmagistrat.

Verchiedenes

Gottels. Das gegen Zimmermeister Potinius er-
streckte, in Gottels belegene
Haus mit 23,87 Ar Garten
wollen wir sofort für 2760 RM. wieder verkaufen.
Das Haus wird bezugsfrei.
Wir bitten Reflektanten, sich bis zum 28. d. Mts. an
uns wenden zu wollen.
Sever. **Erich Albers & Jint,**
Auktionatoren.

Hookfiel.

Das große Warenlager des Kaufmanns Herm.
Cohn in Hookfiel soll nunmehr geräumt werden. Die
Preise sind daher nochmals bedeutend herabgesetzt
worden. Vorhanden sind namentlich folgende Waren:

Halbleinen, Kessel, Handtuchstoffe,
Hemdentuch, Damen- und Kinder-
wäsche, Parchent, Inlett, Bett-
laken, Schürzenstoffe, fert. Schürzen,
Kleiderstoffe, Gardinen, Mousseline,
Schlafdecken, Strümpfe, Anzüge,
Joppen, Arbeitsjassen, Läufer-
stoffe, Matten sowie eine große
Partie Kurzwaren usw.

Der Konsumverwalter:
Waddewarden. G. Albers.

Seidmühle.

Für betreffende Rechnung werde ich
Freitag, 24. Mai d. J., nachm. 2 Uhr,
bei Gerhard Warrtens Wirtschaft in Seidmühle
40-50 große und kleine Schweine
öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.
Käufer ladet freundl. ein
Seidmühle. Fritz Haschen.

394 Millionen deutsche Reichsmark

wanderten im Jahre 1928 für Eier in das
Ausland

Die deutschen Landwirte können von dieser
Reichsumme

sehr viel Geld selbst verdienen durch eine geis-
nete Fühnerhaltung.

Eine richtig betriebene Fühnerhaltung ist der
weitest rentableste Zweig der ges. Landwirtschaft.

Käufen Sie Ihre Tiere bei bewährten und
erfahrenen Züchtern, so sind Sie des Erfolges sicher.

Meine vorjährl. Leghorn-Züchterinnen haben
in sämtlichen Stämmen eine Jahresdurchschnitts-
leistung von 204,3 Eier pro Henne, die beste
Henne 292 Eier. Meine beste Junghenne, geschlüpft
im März 1928, legte am 5. Mai 1929 ihr 200. Ei.

Landwirte, welche von mir bezogen und an
Genossenschaften Eier nach Gewicht lieferten,
bestätigten mir ein Durchschnittsgewicht von reich-
lich 60 gr. pro Ei, trotz der grimmigen Winterkälte.

Meine ganze nicht unbedeutende Produktion,
an Küken und Junghennen von Febr. bis Ende
Mai wurde fast ohne jede Anfratung an meine
alte Kundschaft und deren Freunde verkauft.
Dadurch wird die Zufriedenheit meiner Kundschaft
bestätigt.

Für Monat Juni sind noch abzugeben kerngesunde
lebenskräftige feuchtfreie Leghorn-Küken,
das Stück zu 75 Pfg., größere Posten à 70 Pfg.

Wer einen Versuch macht, wird es nicht bereuen,
er liebt dauernd mein Kunde. Meine Leghorn
legen bei richtiger Haltung im Alter von 5 Monaten.

Auskünfte und Anweisungen, auch im Stallbau,
welche auf 24jähr. Erfahrung beruhen, werden
gern unentgeltlich erteilt.

Referenzen: Gutsinsp. Fleßner, Gut Burg, Gufum,
Frau Hofmeister W. Wiegand, Althorn bei
Rastede, Frau Hofmeister Carl Meyer, Kleibrot
bei Rastede.

D. Schöfeld, Delmenhorst
Rastedegegendsaamen.

Im Auftrage suche gute,
junge hochtrag. Kühe
bis Juli fallend, sowie
einige gütliche zweijährige
Kühe.

Emil Dinnen, Hohenkirchen

Hochtragende Kuh,
tragende Enterbeefster
zu verkaufen. (6439)
Gerh. Janßen.
Schnapp bei Fedderwarden.

Ruhfahb
zu verkaufen. (6441)
Clevens, Frau Renemann.

Posten Sommergerste
abzugeben. (6443)
Middelsfahr, S. Runkelreich.

Stiefmütterchen usw.
bei (6461)
Gärtner C. Carels

Schreibstift(mahg.)
m. Aufsatz billig zu verlauf.

S. Stoffers,
Tischlerei und Drechslerei,
Fedderwarden.

Deckstier
verkauft.
E. B. Sohe.
Sander-Seedeich. (6437)

2 Enter oder 1 Milchkuh
in Weide zu nehmen.
Moderns. Avena.

Stier
„Lorch“
Valer Johannes, von Brä-
mientler Gönner
deckt für Mindesttag
Joh. Janßen, Funnens.

Empfehle den Bullen
„Linus“
Deckgeld 10 RM.
Wilt. Busma, Bentershof.

Vertreter gesucht.
Sofortig. hohes Einkommen
und Dauerbeschäftigung. Fach-
kenntnis nicht erforderlich.
Bei genügender Befähigung Be-
schäftigung. Strebende
Herren, denen an Dauerbeschäftigung
gelegenen, senden aus-
führliche Offerte an dem.
Fabrik Conrad Wegener,
General-Vertreter, Wilhelmshaven, Börsenstr. 14 II.

Suche sofort 15-20
Mädchen, die
melken können. à 40-45 Mk.
Kasse frei, Mädchen für
Hotels und Restaurants,
Weltknechte, Wirtknechte.
Fritz Diederichs, Bremen.
Bornstr. 42, Stellenvermittl.

Selbständiger Kaufmann,
30 Jahre alt, sucht zum
1. Juni geschäftsfähige

Haushälterin
aus guter Familie.
Offerten u. H. N. 700 an
die Geschäftsstelle d. Bl. (6434)

Zum 1. Juni (6482)
fleißiges ehrliches
Küchenmädchen
gesucht.
Sophienstr. Jever.

Wir suchen sofort ein so-
lides und kräftiges (6455)

junges Mädchen
bei Familienanschluss und
Gehalt. Angebote erbittet
Frau Kraft
Mollerei Buhse
in Ditzelsland

Gesucht zu sof. od. 1. Juni ein
Mädchen
von 15-18 Jahren und ein
Kleinknecht.
Herzhausen. C. Hinrichs.

Weiteres Mädchen sucht
zum baldigen Eintritt eine
Stelle als Haushälterin
in kleinem Haushalt. (6451)
zu erf. in der Exp. d. Bl.

Gesucht zum 1. Juni oder
später ein zuverlässiges
junges Mädchen
für Haush. und Landwirtschaft
Heile Kollerts,
Hüterstr. Nr. 289.

Gesucht auf sofort ein
zweites Dienstmädchen
(6438) J. Edwards
Hebrichhausen

Suche auf sofort einen
Kleinknecht
Alter 14-18 Jahre.
S. Gassen,
Fedderwarder Groben.

Autoruf Jever 624
Been & Hinrichs
Seidmühle (16)
Kilometer 25 Pfg.

Nr. 702
anrufen und Sie
erhalten schnellstens
Gemüse,
Kolonialwaren
usw. frei
Joh. Spies

Bon der Reise
zurück!
Dr. med. Schmeden
Spezialarzt für Hals-, Nasen-
und Ohrenkrankheiten,
Oldenburg i. O. (6464)

Um Irrtum zu vermeiden,
gebe ich hiermit bekannt, daß
die Autovermietung Johan-
nes Ahlers, Jever, Wasser-
pfortstraße, Telefon 419,
nicht
zu meinem Betrieb gehört.

Joh. Ahlers,
Autovermietung,
Jever, am Bahnhof,
Telephon
530 u. 278

Frachtkosten
Koll-
anhänger
Kachnath-
kosten
und alle anderen
Dienstleistungen
preiswert und
prompt in der
Buchendruckerei
C. J. Meißner
& Söhne

Oldenburger
Landestheater
Mittwoch, den 22. Mai,
7.30 bis 10.15 Uhr: „Die
Dreigroschenoper“. Al.
Preise 0.50 bis 1.50 Mk.
Donnerstag, d. 23. Mai,
7.30 bis 10.15 Uhr: B 35.
„Haffaff“. Freitag, 24. Mai, 7.30
bis 10.15 Uhr: C 35. „Haffaff“.
Sonnabend, 25. Mai, 7.30
bis gegen 9.45 Uhr: D 36.
„Die Weiber von Weins-
berg“. Sonntag, 26. Mai, 7.15
bis 10.15 Uhr: „Die Te-
reffina“. Al. Preise 0.50 bis
3.00 Mk.
Es wird besonders darauf
aufmerksam gemacht, daß
der letzte Zug nach Jever
28.00 Uhr täglich in Olden-
burg abgeht und in Sande
Anschluß hat, sobald man um
0.28 Uhr in Jever eintrifft.

Imkerverein
Jeverland
Versammlung
am Sonntag, den 26. Mai,
nachmittags 3 Uhr,
im Schätting. (6456)
Tagesordnung:
1. Aufnahme
2. Bericht über die Vertreter-
versammlung
3. Rechnungsablage der Ge-
nosenschaft
4. Verchiedenes
Der Vorstand.

Verf. G. geg. Viehsterb.
für die Stadigem. Jever.

Generalversammlung
am Sonntag, den 26. Mai,
nachmittags 4 Uhr,
im Schätting. (6457)
Tagesordnung:
1. Rechnungsablage
2. Die Mitglieder haben die
Versammlung zu besuchen;
eine Entschuldigung wird nur
in dringenden Fällen be-
rücksichtigt.

Waddewarden
Sebung zur Vieh-
versicherung
am Freitag, 24. Mai, von
6-8 Uhr bei Wilms
(6436) Harm Onken

Nicht lange warten
brauchen Sie auf Ihre
Bilder.
Die Aufnahmen bis
9 Uhr vorm. bringen.
Die fertigen Bilder um
6 Uhr nachm. abholen
Kreuz-Druckerei

Alfred Schwabe
Herren- und Damen-Schneider
Jever, Prinzenallee 7

Die Werkstatt für feinste Maßarbeit. In Sitz,
Verarbeitung und Form den Ergebnissen
erster Firmen der Großstadt gleichwertig,
den verwöhntesten Ansprüchen gerecht
werdend.

Mäßige Preise, bequemste Zahlungsweise.
Musterlager der modernsten Fabrikate.
Prompte Bedienung.

Rochherd-Einsätze
(Loppschoner)
Reine schwarze Töpfe mehr! Preise 1.50 bis 1.70 Mk.
Paul Wollny, Schlachte 5 I

Imkerverein
Jeverland
Versammlung
am Sonntag, den 26. Mai,
nachmittags 3 Uhr,
im Schätting. (6456)
Tagesordnung:
1. Aufnahme
2. Bericht über die Vertreter-
versammlung
3. Rechnungsablage der Ge-
nosenschaft
4. Verchiedenes
Der Vorstand.

Verf. G. geg. Viehsterb.
für die Stadigem. Jever.

Generalversammlung
am Sonntag, den 26. Mai,
nachmittags 4 Uhr,
im Schätting. (6457)
Tagesordnung:
1. Rechnungsablage
2. Die Mitglieder haben die
Versammlung zu besuchen;
eine Entschuldigung wird nur
in dringenden Fällen be-
rücksichtigt.

Waddewarden
Sebung zur Vieh-
versicherung
am Freitag, 24. Mai, von
6-8 Uhr bei Wilms
(6436) Harm Onken

Nicht lange warten
brauchen Sie auf Ihre
Bilder.
Die Aufnahmen bis
9 Uhr vorm. bringen.
Die fertigen Bilder um
6 Uhr nachm. abholen
Kreuz-Druckerei

Imkerverein
Jeverland
Versammlung
am Sonntag, den 26. Mai,
nachmittags 3 Uhr,
im Schätting. (6456)
Tagesordnung:
1. Aufnahme
2. Bericht über die Vertreter-
versammlung
3. Rechnungsablage der Ge-
nosenschaft
4. Verchiedenes
Der Vorstand.

Verf. G. geg. Viehsterb.
für die Stadigem. Jever.

Generalversammlung
am Sonntag, den 26. Mai,
nachmittags 4 Uhr,
im Schätting. (6457)
Tagesordnung:
1. Rechnungsablage
2. Die Mitglieder haben die
Versammlung zu besuchen;
eine Entschuldigung wird nur
in dringenden Fällen be-
rücksichtigt.

Waddewarden
Sebung zur Vieh-
versicherung
am Freitag, 24. Mai, von
6-8 Uhr bei Wilms
(6436) Harm Onken

Nicht lange warten
brauchen Sie auf Ihre
Bilder.
Die Aufnahmen bis
9 Uhr vorm. bringen.
Die fertigen Bilder um
6 Uhr nachm. abholen
Kreuz-Druckerei

Imkerverein
Jeverland
Versammlung
am Sonntag, den 26. Mai,
nachmittags 3 Uhr,
im Schätting. (6456)
Tagesordnung:
1. Aufnahme
2. Bericht über die Vertreter-
versammlung
3. Rechnungsablage der Ge-
nosenschaft
4. Verchiedenes
Der Vorstand.

Verf. G. geg. Viehsterb.
für die Stadigem. Jever.

Generalversammlung
am Sonntag, den 26. Mai,
nachmittags 4 Uhr,
im Schätting. (6457)
Tagesordnung:
1. Rechnungsablage
2. Die Mitglieder haben die
Versammlung zu besuchen;
eine Entschuldigung wird nur
in dringenden Fällen be-
rücksichtigt.

Waddewarden
Sebung zur Vieh-
versicherung
am Freitag, 24. Mai, von
6-8 Uhr bei Wilms
(6436) Harm Onken

Nicht lange warten
brauchen Sie auf Ihre
Bilder.
Die Aufnahmen bis
9 Uhr vorm. bringen.
Die fertigen Bilder um
6 Uhr nachm. abholen
Kreuz-Druckerei

Imkerverein
Jeverland
Versammlung
am Sonntag, den 26. Mai,
nachmittags 3 Uhr,
im Schätting. (6456)
Tagesordnung:
1. Aufnahme
2. Bericht über die Vertreter-
versammlung
3. Rechnungsablage der Ge-
nosenschaft
4. Verchiedenes
Der Vorstand.

Verf. G. geg. Viehsterb.
für die Stadigem. Jever.

Generalversammlung
am Sonntag, den 26. Mai,
nachmittags 4 Uhr,
im Schätting. (6457)
Tagesordnung:
1. Rechnungsablage
2. Die Mitglieder haben die
Versammlung zu besuchen;
eine Entschuldigung wird nur
in dringenden Fällen be-
rücksichtigt.

Waddewarden
Sebung zur Vieh-
versicherung
am Freitag, 24. Mai, von
6-8 Uhr bei Wilms
(6436) Harm Onken

Nicht lange warten
brauchen Sie auf Ihre
Bilder.
Die Aufnahmen bis
9 Uhr vorm. bringen.
Die fertigen Bilder um
6 Uhr nachm. abholen
Kreuz-Druckerei

Imkerverein
Jeverland
Versammlung
am Sonntag, den 26. Mai,
nachmittags 3 Uhr,
im Schätting. (6456)
Tagesordnung:
1. Aufnahme
2. Bericht über die Vertreter-
versammlung
3. Rechnungsablage der Ge-
nosenschaft
4. Verchiedenes
Der Vorstand.

Verf. G. geg. Viehsterb.
für die Stadigem. Jever.

Generalversammlung
am Sonntag, den 26. Mai,
nachmittags 4 Uhr,
im Schätting. (6457)
Tagesordnung:
1. Rechnungsablage
2. Die Mitglieder haben die
Versammlung zu besuchen;
eine Entschuldigung wird nur
in dringenden Fällen be-
rücksichtigt.

Waddewarden
Sebung zur Vieh-
versicherung
am Freitag, 24. Mai, von
6-8 Uhr bei Wilms
(6436) Harm Onken

Nicht lange warten
brauchen Sie auf Ihre
Bilder.
Die Aufnahmen bis
9 Uhr vorm. bringen.
Die fertigen Bilder um
6 Uhr nachm. abholen
Kreuz-Druckerei

Imkerverein
Jeverland
Versammlung
am Sonntag, den 26. Mai,
nachmittags 3 Uhr,
im Schätting. (6456)
Tagesordnung:
1. Aufnahme
2. Bericht über die Vertreter-
versammlung
3. Rechnungsablage der Ge-
nosenschaft
4. Verchiedenes
Der Vorstand.

Verf. G. geg. Viehsterb.
für die Stadigem. Jever.

Generalversammlung
am Sonntag, den 26. Mai,
nachmittags 4 Uhr,
im Schätting. (6457)
Tagesordnung:
1. Rechnungsablage
2. Die Mitglieder haben die
Versammlung zu besuchen;
eine Entschuldigung wird nur
in dringenden Fällen be-
rücksichtigt.

Waddewarden
Sebung zur Vieh-
versicherung
am Freitag, 24. Mai, von
6-8 Uhr bei Wilms
(6436) Harm Onken

Nicht lange warten
brauchen Sie auf Ihre
Bilder.
Die Aufnahmen bis
9 Uhr vorm. bringen.
Die fertigen Bilder um
6 Uhr nachm. abholen
Kreuz-Druckerei

Imkerverein
Jeverland
Versammlung
am Sonntag, den 26. Mai,
nachmittags 3 Uhr,
im Schätting. (6456)
Tagesordnung:
1. Aufnahme
2. Bericht über die Vertreter-
versammlung
3. Rechnungsablage der Ge-
nosenschaft
4. Verchiedenes
Der Vorstand.

Verf. G. geg. Viehsterb.
für die Stadigem. Jever.

Generalversammlung
am Sonntag, den 26. Mai,
nachmittags 4 Uhr,
im Schätting. (6457)
Tagesordnung:
1. Rechnungsablage
2. Die Mitglieder haben die
Versammlung zu besuchen;
eine Entschuldigung wird nur
in dringenden Fällen be-
rücksichtigt.

Waddewarden
Sebung zur Vieh-
versicherung
am Freitag, 24. Mai, von
6-8 Uhr bei Wilms
(6436) Harm Onken

Nicht lange warten
brauchen Sie auf Ihre
Bilder.
Die Aufnahmen bis
9 Uhr vorm. bringen.
Die fertigen Bilder um
6 Uhr nachm. abholen
Kreuz-Druckerei

Ein großer Fortschritt
im Reiche der Frau!



der neue flinke Helfer, erleichtert
alle Reinigungsarbeit! Im Nu macht
die feinsten Geschirre blitz-
sauber und verschönert sie mit her-
lichem Glanz. Porzellan, Glas,
Marmor, Stein, Holz und Metall,
alles macht IMI viel schneller rein.
Selbst die schmutzigsten Geräte,
wie Mops, Spülmittel, Bohrerlöcher
usw., werden frisch, sauber und ge-
ruchlos. Dazu ist IMI sehr ergiebig.
Nur 1 Eßlöffel IMI auf 10 Liter hei-
ßes Wasser = 1 Eimer. Wie sparsam!
Versuchen Sie Ihren
zeitsparenden Helfer

IMI **Henkel's Spül- und**
Reinigungs-Mittel
für Haus- und Küchengerät
Hergestellt in den Persil-Werken

Schortens
film- u. Aufklärungs-Vortrag
am Sonnabend, dem 25. d. M., im Saale Avena, über:
„Die Freimaurerei, ihre Ziele,
Sitten und Gebräuche“.
Zahlreichen Besuch insbesondere von Neugierigen erwarten
Die Einberufener.

Dankagung.
Für die vielen Glückwünsche und Geschenke
anlässlich unserer Hochzeit danken wir herzlich.
E. Pump und Frau
Jente geb. Böhlen.
Jever.

Statt Karten
Als Verlobte grüßen:
Galine Smken
Gerhard Silers
Süd-Dunum, Waddewarden.
s. St. Süd-Dunum, s. St. Waddewarden.
Mai 1929

Ihre Vermählung geben bekannt
Heinrich Dicke und Frau
Frieda geb. Bühr
Sande, den 17. Mai 1929.
Gleichzeitig danken wir für die vielen Aufmerksam-
keiten und Geschenke.

Statt Karten
Als Verlobte grüßen:
Galine Smken
Gerhard Silers
Süd-Dunum, Waddewarden.
s. St. Süd-Dunum, s. St. Waddewarden.
Mai 1929

Ihre Vermählung geben bekannt
Heinrich Dicke und Frau
Frieda geb. Bühr
Sande, den 17. Mai 1929.
Gleichzeitig danken wir für die vielen Aufmerksam-
keiten und Geschenke.

Statt Karten
Als Verlobte grüßen:
Galine Smken
Gerhard Silers
Süd-Dunum, Waddewarden.
s. St. Süd-Dunum, s. St. Waddewarden.
Mai 1929

Ihre Vermählung geben bekannt
Heinrich Dicke und Frau
Frieda geb. Bühr
Sande, den 17. Mai 1929.
Gleichzeitig danken wir für die vielen Aufmerksam-
keiten und Geschenke.

Statt Karten
Als Verlobte grüßen:
Galine Smken
Gerhard Silers
Süd-Dunum, Waddewarden.
s. St. Süd-Dunum, s. St. Waddewarden.
Mai 1929

Ihre Vermählung geben bekannt
Heinrich Dicke und Frau
Frieda geb. Bühr
Sande, den 17. Mai 1929.
Gleichzeitig danken wir für die vielen Aufmerksam-
keiten und Geschenke.

Statt Karten
Als Verlobte grüßen:
Galine Smken
Gerhard Silers
Süd-Dunum, Waddewarden.
s. St. Süd-Dunum, s. St. Waddewarden.
Mai 1929

Ihre Vermählung geben bekannt
Heinrich Dicke und Frau
Frieda geb. Bühr
Sande, den 17. Mai 1929.
Gleichzeitig danken wir für die vielen Aufmerksam-
keiten und Geschenke.

Statt Karten
Als Verlobte grüßen:
Galine Smken
Gerhard Silers
Süd-Dunum, Waddewarden.
s. St. Süd-Dunum, s. St. Waddewarden.
Mai 1929

Ihre Vermählung geben bekannt
Heinrich Dicke und Frau
Frieda geb. Bühr
Sande, den 17. Mai 1929.
Gleichzeitig danken wir für die vielen Aufmerksam-
keiten und Geschenke.

Statt Karten
Als Verlobte grüßen:
Galine Smken
Gerhard Silers
Süd-Dunum, Waddewarden.
s. St. Süd-Dunum, s. St. Waddewarden.
Mai 1929

Ihre Vermählung geben bekannt
Heinrich Dicke und Frau
Frieda geb. Bühr
Sande, den 17. Mai 1929.
Gleichzeitig danken wir für die vielen Aufmerksam-
keiten und Geschenke.

Statt Karten
Als Verlobte grüßen:
Galine Smken
Gerhard Silers
Süd-Dunum, Waddewarden.
s. St. Süd-Dunum, s. St. Waddewarden.
Mai 1929

Ihre Vermählung geben bekannt
Heinrich Dicke und Frau
Frieda geb. Bühr
Sande, den 17. Mai 1929.
Gleichzeitig danken wir für die vielen Aufmerksam-
keiten und Geschenke.

Statt Karten
Als Verlobte grüßen:
Galine Smken
Gerhard Silers
Süd-Dunum, Waddewarden.
s. St. Süd-Dunum, s. St. Waddewarden.
Mai 1929

Ihre Vermählung geben bekannt
Heinrich Dicke und Frau
Frieda geb. Bühr
Sande, den 17. Mai 1929.
Gleichzeitig danken wir für die vielen Aufmerksam-
keiten und Geschenke.

Statt Karten
Als Verlobte grüßen:
Galine Smken
Gerhard Silers
Süd-Dunum, Waddewarden.
s. St. Süd-Dunum, s. St. Waddewarden.
Mai 1929

Ihre Vermählung geben bekannt
Heinrich Dicke und Frau
Frieda geb. Bühr
Sande, den 17. Mai 1929.
Gleichzeitig danken wir für die vielen Aufmerksam-
keiten und Geschenke.

Statt Karten
Als Verlobte grüßen:
Galine Smken
Gerhard Silers
Süd-Dunum, Waddewarden.
s. St. Süd-Dunum, s. St. Waddewarden.
Mai 1929

Ihre Vermählung geben bekannt
Heinrich Dicke und Frau
Frieda geb. Bühr
Sande, den 17. Mai 1929.
Gleichzeitig danken wir für die vielen Aufmerksam-
keiten und Geschenke.

Statt Karten
Als Verlobte grüßen:
Galine Smken
Gerhard Silers
Süd-Dunum, Waddewarden.
s. St. Süd-Dunum, s. St. Waddewarden.
Mai 1929

Ihre Vermählung geben bekannt
Heinrich Dicke und Frau
Frieda geb. Bühr
Sande, den 17. Mai 1929.
Gleichzeitig danken wir für die vielen Aufmerksam-
keiten und Geschenke.

Dr. Edener über die Sturm- fahrt des „Graf Zeppelin“

Dr. Edener gewährte dem Sonderberichterstatter der Telegraphen-Union eine längere Unterredung, während der er sich ausführlich über die letzte Fahrt des Luftschiffes verbreitete.

Dr. Edener erklärte zunächst, daß er nach Fried-
richshafen zurückgekehrt sei, um mit Dr. Maybach
Rückfrage zu nehmen und zu beschließen, was ge-
schehen solle. Ein klares Bild könne man sich im
Augenblick nicht machen, da zunächst einmal die Frage
gestellt werden müsse, worauf die Motorpannen zu-
rückzuführen seien. Dazu sei die genaueste Unter-
suchung der gebrochenen Teile notwendig. Er halte
es jedoch schon jetzt nach Lage der Dinge für aus-
geschlossen, daß Sabotage vorliege, denn es sei un-
möglich gewesen, daß jemand an die Kurbelwelle des
Motors habe herankommen können. Auch die Ver-
sicherungen, die anlässlich der Mittelmeerfahrt an
den Motoren getroffen worden seien, hätten nichts
mit den jetzt in Erscheinung getretenen Störungen
zu tun. Ermüdung habe er in Anbetracht der Güte
des Materials für ausgeschlossen, da die Motoren
durchschnittlich 2000 Betriebsstunden arbeiten könn-
ten, sie aber in Wirklichkeit erst 600 gearbeitet hätten.
Es handele sich vielmehr um ein ganz neues Mo-
ment, das nach der eingehenden Prüfung bedürfe.
Auf alle Fälle aber könne an eine Überquerung
des Kanals nicht gedacht werden bis die Ursache der
Schäden einwandfrei festgestellt sei.

Zum Fahrtverlauf selbst erklärte Dr. Edener,
daß er den Weg über Gibraltar genommen habe,
weil hier nach den Wetternachrichten mit einem
schnellen Vorwärtstreiben gerechnet werden konnte.
Schon kurz hinter Barcelona hätte ein Steuerbord-
motor abgefallen werden müssen, da eine Kurbelwelle
gebrochen war. Nach eingehender Beratung mit
Herrn Coden, der ein ausgezeichnete Techniker sei,
sowie mit den Luftschiffführern Rahmann und Hies-
mann sei man zu der Überzeugung gekommen, daß
der Bruch der Kurbelwelle keinerlei Schlässe auf die
anderen Motoren aufweise, umso weniger, als alle Mo-
toren auf der letzten Amerikafahrt ganz vorzüglich
und ohne jedwede Unterbrechung gearbeitet hätten.
Er habe sich daher zur Weiterfahrt entschlossen. Kurz
hinter den Balearen-Inseln und Nao sei dann ein
zweiter Motor, wieder ein Steuerbordmotor, in-
folge Bruches eines Schwungradgewichtes der Kurbel-
welle ausgefallen. Jetzt habe er sofort kehrt ge-
macht und sei in schneller Fahrt gegen 11 Uhr
abends schon wieder über Barcelona gewesen. Von
hier ab aber sei das Vorwärtstreiben immer lang-
samer geworden. Der starke Wind in der Nacht
von Nao habe das Schiff einfach nicht mehr vom
Fleck kommen lassen. Die Böen hätten etwa 90 bis
100 Stundenkilometer betragen und die Kraft der
Motoren hätte gerade dazu ausgereicht, diese Wind-
geschwindigkeit „aufzukämpfen“. Von Barcelona
bis an die Küste habe er volle neun Stunden ge-
braucht, während auf dem Hinflug die Strecke in
abweichend Stunden bewältigt wurde. Gegen 11 Uhr
morgens wurde Nimes überflogen. Hier habe er,
obgleich die Motoren mit äußerster Kraft liefen,
etwa eine halbe Stunde lang nicht vom Fleck kommen
können, bis der Wind nachgelassen habe. Gegen
3 Uhr nachmittags habe man sich Valence genähert
und gehofft, hier bessere Bedingungen vorzufinden.
Während dieser ganzen Zeit sei das Luftschiff lang-
sam, aber ruhig und stetig fortgekommen. Von einem
Stampfen und Schlingern könne keine Rede sein.
Kurz vor Valence sei er noch Nordosten abgelenkt,
um den Weg über Genf und die Schweiz zu nehmen.
Man habe schon geglaubt, das Schlimmste hinter sich
zu haben, als kurz nach 3 Uhr plötzlich von Valence ein

dritter Motor ausfiel. Unter diesen Umständen
und angesichts der Gefahr, daß noch ein weiterer
Motor ausfallen könnte, habe er sich zu einer bal-
digen Landung entschlossen. Noch in Ermüdungen
darüber, wo diese Landung stattfinden solle, wäre
ihm die Meldung überbracht worden, wonach aus
der vierten Motor eine Panne aufwies. Alle vier
Motoren hätten dieselbe Panne gehabt, nämlich Bruch
eines Schwungradgewichtes an der Kurbelwelle. Er
habe sich sofort mit Nyon in Verbindung gesetzt und
Hilfe für eine Notlandung in Valence erbitten. Neben
dem Flugplatz von Valence habe er jedoch so kräftige
Winde angetroffen, daß an eine Landung nicht ge-
dacht werden konnte. Er habe nunmehr das Luft-
schiff in ein Seitental des Gebirges hineingesteuert
in dem Glauben, hier günstigere Windverhältnisse
anzutreffen. Daraus ergaben sich wahrscheinlich auch
die Falschmeldungen, wonach das Luftschiff hilflos
ins Gebirge getrieben worden sei. Er sei in voller
Macht in das Gebirge hineingetrieben und habe da-
bei das Schiff mit einer laufenden Maschine so voll-
kommen in der Hand gehabt, daß er zwischen den
recht hohen Bergen hindurch bis weit hinaus ins
Drometall gelangt sei. Wenn auch der Wind er-
heblich schwächer als außerhalb des Gebirges ge-
wesen sei, so hätten Fallböen und aufsteigende Wind-
stöße eine einigermaßen glatte Landung von vorn-
herein unmöglich gemacht. Er habe also den einzig
möglichen Ausweg benutzen müssen, etwa 200 Ki-
lometer bis zur Riviera zu fliegen, was denn auch
mit einer Geschwindigkeit von 100 Stundenkilometern
mit gutem Geschick bewerkstelligt sei. In den Lan-
dungsplatz Cuers habe er zunächst nicht gedacht,
da dieser ja in dem verbotenen Sperrgebiet von Toulon
liege, er habe vielmehr gelaubt, in den Vorbergen
der Riviera Windstille und Täler für eine Landung
vorzufinden. Erst später habe er an die Möglich-
keit einer Landung in Cuers gedacht und sei gerade
im Begriff gewesen, eine Anfrage an das französische
Luftfahrtministerium wegen einer Landung zu rich-
ten, als diese von sich aus eine Landung in Cuers
bei Paris oder in Cuers anbot. Obgleich von Tou-
lon aus Anweisung ergangen war, nicht vor 19 Uhr
zu landen, da die unterwegs befindlichen Landungs-
mannschaften nicht früher zur Stelle sein könnten,
habe man sich der Raine des einzigen Motors nicht
länger ausziehen wollen und sei unverzüglich zur
Landung geschritten. Nur etwa 30 bis 40 Leute der
Mannschaft in Cuers hätten auf dem Landungs-
platz gestanden, und in diese hinein habe er bei
völliger Windstille das Luftschiff fallen lassen und
noch genug Bremsballast gehabt, um eine sehr
elegante Landung ausführen zu können. Erst als
das Schiff bereits auf dem Boden war, von wenigen
Leuten auf gehalten, seien einige Hundert Mann
eingetroffen, die es mit sehr vielem Geschick vor-
sichtig in die Halle gebracht hätten. Über die Reif-
folge der ausgefallenen Motore befragt, erklärte
Dr. Edener, daß zunächst ein Steuerbordmotor,
dann der zweite, dann der hintere Backbordmotor
und als vierter der mittlere Backbordmotor ausgefallen
sei, so daß zuletzt nur noch der vordere Backbord-
motor gearbeitet hätte. — Über seine Absichten
äußerte sich Dr. Edener dahingehend, daß er nach
den Besprechungen mit Dr. Maybach am Mittwoch
nach Cuers zurückfahren werde, um am Donnerstag
oder Freitag das Luftschiff nach Friedrichshafen zu
bringen. Die beiden am Sonntagabend nach Toulon
abgegangenen Motore seien bereits am Sonntag
dort eingetroffen, und der dritte noch in Friedrichs-
hafen liegende Reservemotor werde auf alle Fälle
am Montag zum Versand kommen und am Dienstag
in Cuers eintreffen. Der unterwegs nach Japan be-
findliche Motor brauche nicht zurückgehalten werden,
da der vierte ausgefallene Motor in Cuers selbst
wieder repariert werden könne.

Von Bauen und Bauten

Berliner Brief.

Wir haben einen Gögen, dem man jedes Opfer
zu bringen geneigt ist. Er heißt: Verkehr. Ihn
will man die Kaiser-Wilhelm-Gedächtnisstraße, die
„Ministertgärten“ in der Wilhelmstraße darbringen,
und nun sollen auch noch die Spittelkolonnen nach
glauben. Um der „neuen Sachlichkeit“ willen, die
nur die Zweckmäßigkeit gelten läßt, sollen die Ko-
lonnaden niedergebissen werden. Sie führen ange-
dacht das Straßenbild und vor allen Dingen, so be-
haupten die Verkehrstechniker, hemmen sie den drei-
mal heiligen „Verkehr“. Die 1776 von Gottard für
Friedrich d. Großen erbauten Kolonnaden sind zwar
eines der schönsten Barockbauwerke, sind eines der
wenigen Baudentmäler, die dem nächtlichen Straßen-
bild Charakter und Eigenart geben — aber was
sind das für Vorzüge gegenüber dem Zyrannus
„Verkehr“. Man hat sie ja in den letzten Jahren
recht vernachlässigt, hat nichts für ihre Erhaltung
getan — für solche Kunst- und Kulturpflege fehlt es
immer an Mitteln. Noch viel mehr aber fehlt es an
Tradition und historischem Sinn. Zwar sieht man
sich nicht im — außen und innen! — roten Hause,
den Plan eines Schulgebäudes in Pichthensburg zur
Debatte zu stellen, das 7,2 Millionen kosten soll, aber
für die alten Baudentmäler hat man nichts übrig.
Also — lieber gleich ganz fort damit. Eine ganze
Reihe führender Architekten und Kunsthistoriker
haben sich zu einem Protest gegen diesen Vandalen-
mus zusammengefunden. Auch die Preussische
Akademie der Künste hat durch ihren Präsidenten
Prof. Liebermann Einspruch erhoben. In seinem
Schreiben an Herrn Böck betont er, daß er nicht nur
in seiner amtlichen Eigenschaft diesen Einspruch er-
hebe, sondern auch ganz persönlich, als Ehrenbürger
der Stadt Berlin, dem es schmerzhaft sei, zu sehen,
daß die Stadt Berlin, leider immer ärmer an histo-
rischen Reizen ihrer einzigen Kultur aus der Barock-
und Klassikzeit Zeit wird.

Ob der Magistrat auf diese Einsprüche und Pro-
teste hören wird? Es sind dort doch starke Kräfte
maßgebend, die am liebsten jede historische Erinne-
rung ausmerzen möchten. Man denke nur an die
vielen Straßenumfassen. Ausgeschlossen soll möglichst
alles werden, was an eine und gar an eine monar-
chistische Vergangenheit erinnert. Man sagt ge-
wöhnlich: der Verkehr erfordert das Opfer und ist
trotz, in seinem Namen wieder ein Stück dieser Ver-
gangenheit ausrotten zu können. Zu ihrem Prolet
betonen die Architekten, daß auch eine Verlegung
des Bauplans an eine andere Stelle keine befriedi-
gende Lösung wäre. Sie sagen: Eine Aufstellung
an anderer Stelle hat Museums-Charakter und ist in
ihrem Werte nicht entfernt zu vergleichen mit der
Erhaltung eines guten, alten Bauwerkes an der
Stelle, für die es ursprünglich bestimmt war. Der
Verkehr! — murmelt es zurück.

Für solche großwahnsinnigen Pläne wie den
Richtberger Schulpalast, da findet sich Interesse und
Geld. Man schweigt in „neuer Baugesinnung“ —
4000 Schüler sollen diesen Palast beziehen, der eine
Aula haben soll, die tausend Personen fassen und eine
weite für dreihundert — acht Turnhallen, einen
riesigen Sportplatz gibt man noch zu. Aber nicht
nur Richtberger soll beachtet werden. Neukölln darf
nicht leer ausgehen. Dort will man eine Gemein-
schaftsschule (Gymnasium und Volksschule) aufstellen,
die „nur“ 1,7 Millionen Mark kosten soll.

Die Erhaltung der letzten Reste einer künstlerisch
wie historisch gleich bedeutenden Epoche Berlins ist
eine Bagatelle, mit der sich die Väter dieser Riesen-
projekte nicht weiter beschäftigen. Man sucht die
Möbel: Ja, der Verkehr.

Baldwin spricht zu den Londoner Wählern.



Mr. Stanley Baldwin, britischer Ministerpräsident
und Führer der Konservativen, spricht zu einer Wahl-
versammlung in der Londoner City.

Verfälschung der Länder

Der größte Teil der auf Grund der Verordnungen
über Finanzkraft von Ländern, Gemeinden, Verbän-
den und Gemeinden nachgewiesenen Schulden entfällt
auf die seit der Stabilisierung auf den in- und aus-
ländischen Geld- und Kapitalmärkten aufgenommenen
Kredite kurz- und langfristiger Art. Dazu treten eine
sehr erhebliche Zahl sonstiger Schuldverbindlichkeiten.

Nach dem Stande vom 31. März 1928 hatten die
Länder einen Schuldenbestand von insgesamt 1685,1
Millionen Reichsmark. Zu diesen auf den in- und
ausländischen Kapitalmärkten aufgenommenen Schul-
den kommen noch hinzu 88,1 Mill. RM. Reichskredite,
11,5 Mill. RM. „Neubauschuldungen“ und 1,5 Mill. RM. sonstige Verbindlichkeiten.

In der Verfälschung der einzelnen Länder, die
an der Gesamtzahl beteiligt sind, bestehen erhebliche
Unterschiede, die sich nicht allein aus der Verfälsche-
rung von Landes- und Bevölkerungsgröße erklären.
Es ist auffällig, daß die Schulden Bayerns fast ebenso
hoch sind wie die Preussens. Die Unterschiede er-
klären sich nur zum Teil aus dem Wert der vor der
Stabilisierung aufgenommenen Schulden.

Unter Aufschaltung der Aufverschuldung, das ist
der Verfälschung, die vor der Stabilisierung einge-
treten war, entfällt der überwiegende Teil der ge-
samten Neuverschuldung der Länder in Höhe von
781,0 Mill. RM. oder 49 vom Hundert auf Auslands-
schulden, Anleihen oder Darlehen, die direkt im Aus-
land aufgenommen worden sind. Dazu müßten auch
noch diejenigen Kredite gerechnet werden, die zwar
bei inländischen Banken aufgenommen, aber von
diesen im Ausland rückgedeckt worden sind. Wie
hoch diese Beträge sind, ist nicht genau festzustellen.
An den direkten Auslandsschulden sind die einzelnen
Länder wie folgt beteiligt:

Preußen	mit 210,0 Mill. RM.
Bayern	182,7 „ „
Bremen	104,1 „ „
Hamburg	108,9 „ „
Baden	48,3 „ „
Sachsen	27,0 „ „

Der verhältnismäßig hohe Anteil der Auslandsschulden
ist auf die besonders guten weltwirtschaftlichen Be-
ziehungen und die dadurch bedingten erleichterten
Möglichkeiten zur Heranziehung ausländischer Mittel
zurückzuführen.

Kraft.

Roman von E. DresseL

(Nachdruck verboten.)

Auf der Leipziger Straße staute sich ein förmlicher
Wagenpark. In die lange Reihe der verschiedensten
Fahrzeuge hatte sich, verkehrshindernd ein beschädigter
Lastwagen geschoben und Geschicklichkeit wie Geduld
der Berliner Wagenlenker auf harte Probe gestellt.

Unter Geflüst und drastischen Winken machten sie
ihrem Vorgesetzten über das flogische Hindernis Luft, bis
ein heranpöhlender Schutzmann Ruhe gebot, mit
scharfem, zweifelhaftem Kommando den Knäuel löste
und Passanten wie Wagen allmählich Bahn zu
schaffen begann.

Einem vornehmen Herrn, der, aus einem Zigarren-
laden tretend, mit offener Cigarre in der Hand zu-
trete, schien die Verzögerung besonders unliebsam;
denn er sah seinen Kutscher verächtlich fragend an.
Der deutete nur achselzuckend mit der Rechten auf
das ihm noch den Weg sperrende Gewirr von Ge-
spannen und Kraftfahrzeugen.

Seines Herrn Ungebuld, der, schon den Fuß
auf dem Tritt zur Weiterfahrt drängte, prallte an
der stoischen Ruhe ab, mit der Leberecht Schwarze
die scharrnden Jücker jetzt im Jügel hielt.

Er hing an den Säulen. Es fiel ihm nicht ein,
sie zu gefährden, zumal er wußte, sie würden die
Veräumnis später im Umfassen einholen. So, ihrer
Flüchtigkeit und seiner Geschicklichkeit vertrauend, ver-
folgte er sehr gelassen die Entwicklung der Dinge,
während in seines Herren Augen nervöser Unmut
zitterte.

Pfötzlich blickte in diese ungehaltenen Blüten
ein gespanntes Interesse auf. Hans Jörg Bernow
hatte im Wagenknäuel eine offene Kofferdroste
bemerkte, in der eine ihm wohlbekannte Dame saß.
„Sieh da, meine beste Freundin“, lachte es in
ihm. „Scheint sich aus dem Staube machen zu
wollen. So 'ne schnelle Hinterlist, Fräulein Christa?
Gut, daß ich Ihnen auf die Schliche komme. Es lebe
der Zufall. Na, warten Sie.“

Schallhaft und ränkevoll zugleich zuckte es um
den vollen Mund des eleganten Dreißigers.
Die Droste fegte sich in Bewegung. Da sprang
auch Hans Jörg in seinen Wagen mit dem kurzen

Befehl: „Der Kofferdroste dort nach. Vermutlich
Poisdamer Bahnhof. Aber Dull!“

Der Kutscher salutierte prompt, räsonierte aber
inwendig: „Jotte doch, nicht mal ein Tagelager. Die
da holen wir ja im Schlaf ein. Is mitunter qualvoll,
der junge Herr.“ Und er beharrte trotz abermaligem
Anfeuerns bei seiner Ruhe, bis er nahezu reine
Bahn hatte.

Dann freilich, ein scharfer Jüngerlaut, lose Jügel
und die Jücker flogen so schnell über den blauen
Asphalt, daß sich Hans Jörg jetzt zufrieden in seine
Ecke zurücklehnte. Gleich danach war's ihm wieder
nicht recht.

„Tölpel, auf die Weise werb' ich ja vor ihr an-
kommen“, brummte er vor sich hin.

Allein, Leberecht hatte den Befehl wohl ver-
standen, nur führte dies Jüwel von herrschaftlichem
Kutscher ihn auf seine Weise aus. Am Leipziger
Platz maßigte er schon das Tempo, machte in schlan-
tem Trab rund um den Poisdamer Platz eine sich
mählich verlangsamende Kurve und erreichte gerade
den Bahnhof, als die Droste ihrer Koffer entledigt
wurde und die Jücker sich anordnete, dem Gepä-
cksträger ins Bestück zu folgen.

Als Hans Jörg aus dem Wagen stieg, deutete
Leberecht stumm auf eine Jücker in der Halle ver-
schwindende junge Dame im einfachen Reisefeld.

„Gut gemacht, Leberecht, und warten. Vielleicht
fährt Fräulein Limas wieder mit.“

Leichtfüßig, trotz seines angenehmen Emponpoints,
sprang Hans Jörg die Rampentreppe hinan.

Leberecht aber grübelte: „Ne Verwandte von
seiner Münchener Schwester, weiter nicht? Er selber
wollt doch heut abend himmeln, um det jeht vo'n
Anhalter ab. Det Fräulein scheint also woanders hin
zu wollen, um denn soll ich je hernach wieder durch
Berlin jodeln? Da mach mir eener 'nen Vers druff.“

Inzwischen fahndete Bernow im Bahnhofsgewühl
nach der dunkelblauen Dame.

Nun sah er sie absteigen eines stark belagerten
Fahrartenhalters in matter Haltung gegen die
Baneckwand lehnen. Auffallend blaß dünkte sie ihm.
In den immer freitgewappneten scharfsinnigen Augen
hatte sie einen ungewohnt müden, ja beinahe hilf-
losen Blick.

Im Nu stand er neben ihr. „Tag, Fräulein
Christa, so meuchlings wollen Sie von dannen
ziehen?“

Er hatte, wie er das an ihr kannte, eine ge-
harnischte Antwort erwartet und war nicht wenig er-
staut, als sie mit leichtem Lächeln ihre schmale,
leider in Zimringhandschuhen steckende Hand, wie er
unbehaglich bemerkte, in seine dargebotene Rechte
legte und merkwürdig gelassen sagte:

„Weshalb hätte ich Ihnen denn eine Karte
p. p. o. schicken sollen? Und nun wollen Sie selber
verreisen, Herr Bernow?“

„Nicht gerade augenblicklich, vielleicht heute abend
nach München. Eben hab' ich bloß einen Freund
abgeholt.“ Log er unverfroren, und kann mich
Ihnen nun als guter Geist à la suite stellen. Es
geht Ihnen auch mal schlecht, was?“

Sie nickte matt. „Es wurde ein bißchen viel in
letzter Zeit.“

„Wozu denn? Ist doch purer Unsinn.“

„Da gab sie sich einen Rud. Ich bitte Sie, wenn
man doch das Ziel erreichen will.“

„Haben Sie's denn?“

„Gestern das Examen gemacht“, bestätigte sie kurz.

„Und heute kaput.“

„Und morgen wieder oben auf. So was geht
doch vorüber. Re Zimperleise bin ich nicht.“

„Ne, weiß Gott. Unheimlich couragiertes Frauen-
zimmerchen.“

„Gegenwärtig ein irdisch schwacher Mensch“,
lächelte sie wider Willen.

„Immer aber noch ein Menschlein, das viel zu
trotzig auf sich pocht. Jetzt werden Sie sich einfach
allerhand kleine Unannehmlichkeiten abnehmen lassen.
Die lade ich guter Geist mir auf. Sie sollen mal
sehen, wie bequem das ist und wie nett ich sein
kann. Nein, nicht so finstere Augen machen. Steden
Sie Ihre Pfeile ruhig wieder ein, jetzt wären sie ver-
geudet. Daß Sie an ernste Angelegenheiten keine
fremde Hand rühren lassen, weiß ich, da dränge ich
mich Ihnen erst gar nicht auf, aber kleine Ritter-
dienste dürfen Sie mir nicht verbieten. Liebergegens,
Sie haben wohl gestern Ihren Erfolg gefeiert?“

„Da ziehen Sie wieder falsche Schlüsse“, lachte
sie ironisch. „Gelegenheitsfeste in Damenpensionaten
sind keine Seltgelage. Rateropfschmerzen habe ich
also nicht.“

„Na ja — dünne Bowle. Ist aber erst recht un-
bequemlich, und hernach haben Sie sicher Ihre sieben
Sachen selber gepackt.“

„Das pflegt natürlich eine angehende Lehrerin
ohne Jungferbeistand zu tun“, sagte sie achselzuckend.
„Jedenfalls sind Sie jetzt vollkommen alle.“

„Vorübergehend.“

„Ist gerade genug.“

„Nicht vom Feiern und nicht vom dem bißchen
Pöden.“

„Bewahre. Bloß von dem verdammten Büßeln.“

„Nichts — elendet mehr, denk' ich mir.“

„Arrr — der Pfeil schoß vorbei. Schließen Sie
lieber den Köcher, Minerva. Wenn wir nämlich Ihr
Lieblingsthema wieder auf dem Fleck durchschleife,
läßt Ihnen selbst der Zug noch davon. Da ich mich
aber nicht getroffen fühle, kann ich großmütig sein.“

Mit lächelnder Ruhe zog er alsdann ihren Arm
durch den seinen und führte sie in den Wartesaal
zu einem bequemen Sofa.

„So, mein Fräulein, hier rasten Sie hübsch,
unterdes ich Fahrkarte und so weiter besorge. Sie
wollen vermutlich nach Hollenhus?“

„Ja, mit kurzem Aufenthalt in Hannover, wo
ich eine Freundin besuchen will. Also bitte, zunächst
Hannover.“

„Sie sollten nach München fahren. Könnten sich
da weit ausgiebiger erholen.“

„Besser als zu Haus?“ staunte sie unwillig.

„Allerdings — das weiß ich doch nicht so.“

„Er sah mit einem Male so ernst, ja fast trübselig
aus, daß er ihr plötzlich leid tat, der tolle Hans Jörg,
der sorglose Weltbummler, der so viel Gutes im
Leben hatte, nur nicht das Schöne, ein richtiges
liebes Zuhause.“

„Später vielleicht“, verbesserte sie rasch. „Tutta
hat mich sehr lieb eingeladen, und Mutter möchte es
selber gern, daß ich mal wieder eine Weile bei Lorenz
wäre.“

„Berechnung Mutter. Warum dann aber erst
den Riesenweg nach Schleswig? Angegriffen wie
Sie sind, werden Ihnen so lange Bahntouren schlecht
genug bekommen. Gehen Sie doch gleich nach
München. Dann fahren Sie unter meiner Eskorte.
Mir ist's gleich, ob ich heut oder morgen reife, und
Tutta ist's auch einerlei. Ausbruch wirkt ihr nie
was um. Auch darin ist sie großartig —“

„Wie es eben nur großartige Leute sein dürfen“,
lächelte Christine.

(Fortsetzung folgt.)

Adel verpflichtet

Weimar hat den Adel abgeschafft. Dessen Prädikat ist nicht mehr Titel, nur noch bloßer Namensbestandteil. Damit wurde die Freiheit amtlich zu Gräulein Grethlein; Ihre Durchlaucht die Fürstin zu Frau Fürst. Österreich hat sogar noch würztlicher ausgedrückt. Dort stehen die Erzherzöge von ehegeheim als Friedrich oder Franz, Habsburg, die alten Standesherrn als Ferdinand Windischgrätz, Moritz Dietrichstein, Josef Stürgkh und Anton Auersperg zu Buch.

Stirbt durch solche Maßregeln der Adel aus? Niemals. Als Plato lebte, war Athen schon über ein halb Jahrtausend Republik, gleichwohl stand sein Geschlecht in höchstem Ansehen, da es von Sokrates abstammte, dem letzten König. Nicht minder als ein Altkönig der große Demokrat Perikles.

Wenn Name und Ahnenruhm erlischt, geschieht es bloß durch ihre Träger selbst. Adel stirbt nicht, er bringt sich höchstens um.

Daß er mehr und mehr die kastenmäßige Ausschließlichkeit verliert, ist nur gut. Wenn der Enkel des Fürsten Bismarck sich mit einer Professorstochter vermählt, steht darin irgendeiner eine Gefahr unter Stand? In den bisherigen „adligen“ Berufen war enge Anknüpfung. Hof-, Staats- und Heeresdienst, daneben das erbliche Rittergut; wer da nicht in diesen vier Möglichkeiten Fuß faßte, den schob man nach Amerika ab. Heute gibt es Prinzen, die Bankprofessoren sind; man findet Grafen als Chauffeure und Freilichen als Sienotypisten. Das ehr die Leute und nimmt ihrem Namen nur bei Dummköpfen etwas.

Desto mehr leidet dieser jedoch, sobald moralischer Mangel auf seinen Träger fällt. „Was hilft es dich“, predigte schon der wahre Abraham a Santa Clara, der Herz wie Mund auf dem rechten Fleck trug, „wenn deine Mutter grad gegangen, du aber hinfest? Was hilft es dich, wenn deine Vorfahren herrlich und ehrlieh sind gewesen, du aber nicht? Wann du von den Eltern das Leben hast und nicht das Vöblische, so bist du nicht adelich.“

Es wird jetzt so vieles aus alten Geschlechtern bekannt, was „nicht adelich“ ist. Wie sehr es sie hinabschleibt, dafür gibt es keinen besseren Beweis als die Schadenfreude, womit die Vintagesse den Adel an die schallkräftigste Sturmglocke hängt.

Mit welchem Mißbehagen las man nicht von der Kaiserin Victoria, verwitweten Prinzessin von Schaumburg-Lippe, jetzigen Frau des Russen Zubeff, dessen Großmutter sie nahezu sein könnte! Selbst das menschliche Mitleid verstummt, denn was sie da jetzt erlebt — mit der Familie zerfallen, völlig vereinsamt, enttäuscht in der Ehe, um Hab und Gut gebracht, in Konflikt erklärt —, das ist doch alles gar zu selbst verständlich; eine Todesfuge an dem Namen der Vorfahren, insbesondere des kaiserlichen Großvaters, dieses Musterbildes schlichten Wesensadels.

Ein Prinz Hohenzollern-Dehringen wurde wegen Bankrotts zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Nach dem Erkenntnis erschwerte die Strafe sein verantwortungsvoller Leichtsinn, es mißbrachte er aber seine ärztlich bezogene geistige Minderwertigkeit.

Da ist auch die Jannowitzer Bluttat. Die Stolberg sind ein Dynastengeschlecht, das die Gollern an Alter noch übertrifft. Der Vater fiel durch des Sohnes Hand. Man ist nicht heraus, ob Mord, Totschlag oder bloß Fahrlässigkeit vorliegt. Erleichtert hört man, daß das letzte immer wahrscheinlicher wird. Aber was so nebenbei an die Öffentlichkeit kam von Verbrechen, bei deren einem der Erschlagene herab zur Treppe hinunter fiel; den völlig zerrütteten Eheverhältnissen des glücklichen Paares, von dem jeder Teil seine eigenen Nebenwege ging, von dem Majoratserben, der es in der Schule bloß bis Quinta brachte, das sind auch hier deutliche Spuren einer Entartung. Diese Leute hat der Adel offenbar nicht verpflichtet.

Vor ein paar Wochen kam ein japanischer Beauftragter nach Berlin. Er überreichte unserem greisen Reichspräsidenten aus dem Hause des verstorbenen Ministerpräsidenten Okuma ein kostbares mittelalterliches Samurai-Schwert.

Ein symbolisches Geschenk, dessen unser Volk sich herzlich freuen kann. Denn solche Waffe verteilte im alten Japan den Adel. Aber wie bei uns der Ritterkutsch, legte sie zugleich ernste sittliche Pflichten auf. Den ganzen Ehrenkodex des Bushido nämlich.

Doch man Geld und Gut verachte, Kunst und Wissenschaft fördere, Wehrlose schütze, trenn bis zum Tode sei gegen den Feind und das Vaterland; wie auch sonst noch in einer Fülle feinsten Verhaltensvorschriften die ehrliehste Gesinnung gegen jedermann. Jeglicher Verstoß mußte der Samurai an sich selber führen durch Bußausföhrungen mit diesem Adelschwert.

So bedeutet die Gabe aus dem Lande der aufgehenden Sonne etwas ganz anderes als die unzähligen Orden und Ehrenbürgerbriefe Hindenburgs, auch als der rote Herzogsmantel Anan-Matthias.

Es sei daran erinnert, daß Okuma jener Ministerpräsident ist, unter dem Japan 1914 in den Weltkrieg

eintrat. Ferner daran, daß Hindenburg an der Spitze jener Schmachtliste von angeblichen Kriegsverbrechern stand, deren Auslieferung, um uns zu schänden, der Feindbund verlangt hat.

Wenn nun Okumas Sohn jenes Schwert keinem von den damaligen Verbündeten, keinem Poincaré oder Joch, keinem Churchill oder Lloyd George schenkte, sondern jenseit dem verleumdeten Führer der gegnerischen Heere, dann liegt darin ein außerordentliches Zeugnis vom Standpunkt des feinsten Bushidos. Es ruft den Verfallern zu: „Eure Lüste war Schwindel“, dem deutschen Volke aber: „Wohl Euch, Ihr wähltet, so wie es sein muß, als Euer Haupt einen Mann, den Adel verpflichtet.“ F. S. („Zürner.“)

Seeluft ist der beste Koch!

Was sie an Bord verzehren:
200 000 Kilo Nahrungsmittel und 200 000 Liter Getränke.

Seeluft ist der beste Koch. Eine Stunde Sportbad auf einem großen Hapagdampfer wirkt appetitanregender als der schönste Cocktail. Gehört man nicht zu den ganz Bequemen im Siegestuhl oder Strandkorb, sondern in die Reihe der „Stillechten“, will sagen unentwegten Schiffsboard- und Ringtischspieler, so nimmt man die Trompetenstücke, die zum Lunch oder Dinner mahnen, jedesmal als frohe Verheißung auf. Nach den äußeren Nachschüssen überholen! Weinage feierlich, mit so etwas wie stilleschem Ernst wallfahrtet man nach dem Speisesaal zu seinem von günstigem Gesicht — lies Obersteward — vorher bestimmten Platz. Zwischen kunstvoll errichteten Gebäuden aus feinstem Damast und der Parade des blauen Bestecks liegt die Karte, ein kleines Meisterstück typographischer Kunst. Kennern können sie: Borgericht, Suppe, Fisch und Geflügel, Hauptgang, Nachschüssel, Käse und Obst. Hier auf die Wappe aus schwerem Leder: Keine nur bester Krescheng.

Das Programm befriedigt. Man liest es einmal, zweimal, mehrmals. Sucht es sich einzuprägen. Da tritt lautlos der Steward heran. Er legt mit der ersten Platte unseren Betrachtungen das entsprechende Ziel: Die Mahlzeit, das Tafeln, jene im Vorleben überaus wichtige Funktion, die bei nahe Selbstzweck ist, beginnt.

So mittags vor dem zweiten Frühstück, so abends beim Dinner. So — mehr oder weniger — in allen Klassen der großen Hapagdampfer. Dazu morgens ein erstes Frühstück: Obst nach Wahl, immer aber die Grapefruit, zu deutsch Pampelmuse, dann Kaffee oder Tee, Schokolade, Kakao und verschiedene Brote, Gelees, Eier, Schinken, Rucen, Mehlspeisen, kleine Bratgerichte usw. Wenige Stunden später, und der „Doulon-Bolle“ erscheint, Bräue und Brötchen balancierend, an Deck. Kommt noch der Nachmittag mit dem 5 Uhr-Tee und schließlich — neben all diesen Regularien — das intime Bordrestaurant, der Grillraum, mit seinen kleinen trohen Festen und privaten Soupers.

Auf diese Weise wollen auf den Dampfern der „Albert Ballin-Klasse“ der Hamburg-Amerika Linie nicht nur einige wenige, sondern Hunderte von Passagieren, oft weit über tausend, während einer Reihe von Tagen verpflegt sein. Außerdem die etwa 400 Köpfe zählende Besatzung; sie erhält eine reichliche und vorzügliche Kost. Bei vollbesetztem Schiff mit hin 1600 Personen, die täglich fressen wollen. Das macht bei der 20 Tage dauernden Rundreise Hamburg-New York und New York-Hamburg 32 000 Tagesrationen aus. Soviel wie eine ganz ansehnliche Stadt an einem Tage verzehrt. Keine Kleinigkeit also, einen Oceanampfer etwa des Ballin-Typs zu verproviantieren.

Wir dürfen befechtigen, was ein Passagier für gewöhnlich nicht sieht. Der Zählmeister, dem auch die gesamte Proviantverwaltung untersteht, zeigt uns lebenswunderliche Reichtümer. Wir folgen ihm. Erste Tür. Uns umfängt eilige Kühle. „7500 Pfund Schweinefleisch“, hören wir, „die auf einer Rundreise benötigt werden, dazu 8000 Pfund Rind-, 31 000 Pfund Rindfleisch, Hammel und Lämmer machen weitere 7000 Pfund aus. Alles geschlachtet. Die moderne



Verproviantierung eines großen Hapagdampfers

Kühltechnik ermöglicht es, an Bord Räume einzurichten, in denen sich Fleisch mehrere Wochen hindurch vollkommen frisch hält. Hier das Wildpret, 1400 Pfund. Folgt das Geflügel, fast 11 000 Pfund, von den Tauben angefangen bis zu den Bouldarden und Putern. Raum weniger schwer wiegen Fisch- und Seefische.

Delikatessen in verschwendlicher Fülle lagern auf Eis: 5000 Austern und Krebse, 1200 Hummer und — 100 Pfund, ein ganzer Zentner, vom allerfeinsten russischen Kaviar.

Wieder eine Tür. Sorgfältig gepackte steht sich an. 55 000 Stück sind es.

Langsam werden uns die vielfältigen Zahlen vertraut, und wir nehmen gefasener auf, was noch folgt: „11 200 Liter Milch und Rahm, 6000 Pfund Butter und 4000 Pfund Käse“, fährt unser Mentor fort, „ferner 150 Zentner Schinken, Speck und Wurst. Feld und Garten liefern 1000 Zentner Kartoffeln, 325 Zentner Frisch- und 220 Zentner Dosen Gemüse, außerdem 10000 Pfund Käsefrüchte. 40 000 Pfund Mehl werden mit Hilfe von 600 Pfund Gefe zu Brot und allerlei Backwerk. Der Zuckerkonsum beläuft sich auf 9000, der Schokoladenverbrauch auf 600 Pfund. An Süßfrüchten werden 37 000 Pfund mitgeführt. Kaffee steht mit 3500, Tee mit 200 Pfund zu Buch. 1600 Bids Getränk endlich sollen nicht nur für Amerikanerinnen bestimmt sein.“

Unsere Exkursion erreicht ihren Höhepunkt: Ein wahrhaft fürstlicher Weinkeller mit 3200 Flaschen und 700 Liter- und Essenzentrigen tut sich uns auf. Man stellt Vergleiche mit seinen eigenen Schätzen an und fähst sich klein. In unmittelbarer Nachbarschaft lagert das Bier, 14 200 Liter in Fässern und 2800 Flaschen. Mit Genugtuung wird aber auch der Abstinenzler gewahrt, daß für ihn über 10 000 Mineralwasserflaschen bereitstehen.

Die letzte Tür fällt hinter uns ins Schloß. „Nacht alles zusammen?“ „Über 200 000 Kilo Nahrungsmittel und 200 000 Liter Getränke.“

Hundert Tote bei einer Krankenhaus-Explosion.



Dr. George W. Crile, der Gründer des niederbrannten Krankenhauses in Cleveland, der sich in helbenhafter Weise am Rettungswerk beteiligt hat.

Bücherschau

Die Nummer 7000 der Universal-Bibliothek

wird voraussichtlich im September dieses Jahres erscheinen. Seit 1867 hat der Verlag Reclam alljährlich 110—120 neue Nummern herausgebracht. Jede 1000. Nummer wurde einem hervorragenden lebenden Prosadichter gewidmet: Nr. 1000 (1878) Paul Hense, Nr. 2000 (1885) Wilhelm Raabe, Nr. 3000 (1892) Wilhelm Jensen, Nr. 4000 (1899) Peter Rosegger, Nr. 5000 (1908) Otto Ernst, Nr. 6000 (1918) Hermann Sudermann. In den letzten Jahren ist die zeitgenössische Dichtung in ganz besonderem Maße beim Ausbau der Universal-Bibliothek berücksichtigt worden. Mehrere hundert Werke von Autoren der Gegenwart kann man bereits als Reclam-Bücher haben, darunter die besten Namen: Gerhart Hauptmann, Thomas Mann, Stefan Zweig, Josef Ponten, Wilhelm von Scholz, Hans Frand und viele andere. Es wird viele verwundern, daß der Verlag diese honorarpflichtigen Bücher zu dem gleichen billigen Einheitspreis von 40 Pfennig bietet wie die klassische Literatur. Besonders sei noch darauf hingewiesen, daß die meisten dieser modernen Novellenbände mit einem Nachwort versehen sind, das einen Überblick über den Entwicklungsgang des betreffenden Dichters gibt. Oft ist es für Journalisten, Lehrer usw. schwierig, sich schnell über Leben und Schaffen eines modernen Dichters zu orientieren, da die Literaturgeschichten hier meistens oerlagen. Wenn von dem Betreffenden aber eine Reclam-Ausgabe erschienen ist, wird das Nachwort fast immer Auskunft geben.

Die Tagung des Internationalen Gerichtshofes in Haag.



Der Haager Internationale Gerichtshof hält gegenwärtig eine Tagung ab, die mit der Vereibigung des neuen Richters E. Evans Hughes (Amerika) eröffnet wurde. — Eine Gruppe von Richtern.

Breef ut de Grootstadt.

Sebe Tasse! Nu hett Hambörg de droke Wäse van de Grola achter säd an hier wördt seggt, die Ausstellung hat unter einem glücklichen Stern gestanden. Bi dat moje Maiwäse, steigerte sich der Besuch von Tag zu Tag bis ins Ungeheure. Aber neet to vergeeten of de Brieften bör Eier, Mehl un Tuffels gungen unbetwachs in de Gächte; Wotter köste dat Fund kein Penning mehr. De Hambörger Köpfl sind richtige Konjunkturpolitiker. Sönddag was dr heel geen Dörkamen up de Utsteltung, dat gung dr her as up'n „Dom“; hunderdtusend Wänsken „flößen als unübersehbarer Strom, als kompakte Masse durch die Ausstellungshallen oder saßen in den Miesengassen, in denen Bier und Musik verzapft wurde und die Kofswürste zu tausenden hinter den Jähnen verschwanden.“ Man jon rechte Gefestimmung is nargens wesen, wiel dat Knipste spindelsüchtig is un bül Weßlers geen Suble-me-Fußbe un Kling-Kling int Portje hebben. De „Panntreder“ geht oberall um. Cenege meenen: „Aus der Landbebbelung heraus haben sich zahlreiche Stimmen gegen die Veranstaltung der Grola erhoben, weil „eine Wäse der Landwirtschaft vorzuziehen, die in Wahrheit nicht mehr vorhanden sei.“ Dav harz hier of de grote Demonstrationsversammlung, „das lämpfende Landvolk“ Bezug up. Aber „u is „Kehraus“ upt Heiligengeistfeld, de „grü-Woche“ is wörbi; f'wordt up't Geld alls wär utnannerbaut. „Fortsetzung folgt“ kann man

aber seggen un nu „tagen“ hier de „Mateb“ un de „Verbarub“, triggst 'n Appelline, wenn dat rats. To de „Norddeutsche Materwoche“, de disse Tage anfangt, is of 'n Utsteltung. „Die Farbe“ un so triggst de ganze Sale „den richtigen Anstrich“. De Hambörgers fähst aber fleegen in grote Schwärms „mit Butterbrot und Speck“ int „Alte Land“, war de „Baumstille“ van de Kars- un Plumbomen anfangt. Cenege Vereene hebben Himmelstahrt hör „traditionelle Schinkenbör“ na Weelannen hemmakt. Man anstatt bleibende Bomen un Struken kunnent se dar ankieken, wat'n „Werbelturm“ anricht hett; „in Kirchwärdern wurden einem Gemissegärtner allein 20 Treibhausfenster vom Wirbel aufgehoben u. zertrümmert.“ Na Vorch sin Geimat, Zinkenwärd, de so moje Wotter schreven hett, aber bedurleserwiefe in de Elager-raktschacht bleiben is, maken of alle Tage gröne Dampers „Wänsenfabriken“. Se hebben dar de hoge Waterloo-ron „Ausstelturm“ umhaut un „Zinkenwärders Wahrzeichen grüßte bei der Einweihung im Schmutz von Flaggen und Wänseln“. De Jungs up de Halbinsel moten oberall mit helfen, wurnn darum van de Mern neet gern na de Schole laten; harrn de Wessels, wur seggt. Wenn aber 'n Inspekter in Sicht kwam un säd na Zinkenwärdern oberfetten leet, dann gung de Störmballe in de Gächte un mit eenmal waffen up ditt Signal alle Jungs, „am Plage“. Disse Werbelindruskeer is nu wörbi, dar sünd se achter koken.

Wenn Ji nu Wörder Pingstmarkt fien, dann hebbt wi hier „Großflutagen“, war alle de

„Kunstfleger“ an deel nehmen. Paul Wilhelm Bäumer sin „Aufgewind“ fähst of mit. He fähst is an 'n 15. Juli 1927 offitörnt un hett nu 'n grot Ehrenmal (ein Engel, der sich, losgelöst von allem Erdenhaften, in die Lüfte schwingt) up'n Flughafen kregen. Hier sull to Pfingsten of 'n „voties internationales Treffen“ wesen, man dat is nu verboden. Van de „Demonstrationstreffen“ bör de Stadt hebben se genug; eene, de sin Wed in 'n „Dumult“ to wiet open retten hett, wur disse Wäse ton Maand Gefängnis verorbeelt. „Er war ein Mann mit schwarzen Augen, grünem Hemd und langer leuchtender Halsbinde, der gerufen hatte: „Ihr Lumpen, ihr feiges Gefindel (6 Schutleute gegen 500), wenn ihr noch einen Augenblick wartet, bekommt ihr ins auf den Kopf oder ihr werdet bedemmergt.“

Disse Wäse hebbt wi ungemadelt brod hat. Ik weet ja, wenn fröger tegen de hoge Zierdagen gung, kunnst bi min Wäse in Hus alle up de Kopp. Hier is dat aber jüst so. Wiel bi drög Wäse so bül Stoff un Sott herumflüggt — de Schäftfegers heeten hier Sottjers —, sünd de Gardinen in 'n paar Wälen pißwart. Wenn neet alle Ogenblik dröndelst flummelt un flausfaugert wördt, kunnst in Eliete um. Freeloohm sin Swegerdochter up de Maderskup, de so kliege un alle Wörger as son Schindübel bör Hus segt, wull „zum lieblichen Fest“ noch gern de Kamers tapzeert hebben. Anstatt nu 'n düchtige Weister to nehmen, de hör de Wädel gau klar maken kunn, namm de olle Gischlappe 'n goden Bekennen, de of son biete Kliestern kann. natür-

let 'n Mark billiger. De verblekten Tapete wur offreten un Sönddag mörgen old Zeitungspapier up de Wäse klebt. Wenn gute Reden sie begleiten, dann fliekt die Arbeit munter fort — dar is dittmal aber nids van wörn. De Eadelle wur krank, kreg Halsbräune mit Fieber. Nun kann Liti Pingsten oder in hör natenbe Kamers sitten un dat olle gale Zeitungspapier ankieken. So mot säd ja de Ogen ut de Kopp stamen, wenn mal Besöf kunnst. Man dar is wall neet up to reken, wiel heel Hambörg mit Kollfz un Kollfz 'n Pingstour matt. Unse Börfetten-Lina kreg alln Posikarteje: „Wise, lomm mit mirs ins Grüne, wo die Butterblumen stehn; na, un dat Düvelswicht leet säd neet lange nöbegen. Wark Pingsten bebaat, kant noch reet seggen. Ik mag heel neet up de Straate wiel se mit Wäts naropen hebben, id was eene van de Heilsarmee, de nu of ja in Guden eene „Niederlassung“ triggst. Dat kunnst, wenn man säd so olterwells antreakt, mitn Flutthot un halbsleten lange Kleere, de mit haapt up de Halsen gahn. Hest Din Wäse ton Muttertag of wat up de Tafel leggt? Min olle Maur hett de Gan-nen tofamen flan, as Joke van de Post hör mit Patete mit 'n halb Duz Appelfinen, dree Bananen un 'n Hambörger Klößen, Krintenstute, brocht hett. Nu verblet Pingsten man recht nett. Wullt 'n Dampferfahrt maken? Ik wänsle Ji un alle Frännen un Bekennen in de Heimat van Garten vergögte Bierdage!

Erntje van Ollersum.

Abchluss der Pfingsttagung des V. D. A. in Kiel

Kiel, 21. Mai. Die seitlichen Veranstaltungen auf der Kieler Tagung des V. D. A. fanden in der Stunde der Volksgemeinschaft in der Nord-Deutsche ihre geistigen Höhepunkte. Der letzte Riesensaal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach einem Chorgesang der besten Sänger der Kieler Volkshochschule sprach Direktor Trent-Newport zu der Versammlung. Er ging von seiner Arbeit in den Vereinigten Staaten aus, wo er seit fünf Jahren vom Atlantischen bis zum Pazifischen Ozean für das Deutschtum tätig ist. „Die Liebestätigkeit der Deutsch-Amerikaner in den Notjahren war“, so führte er aus, „ein Bekenntnis zum Deutschum und zur Heimat. Wir grüßen die Brüder und Schwestern überm Ozean, ob sie deutsch oder englisch sprechen, im Volksganzen nicht missgünstig und in Volkstumsfreude. Wir grüßen alle, die fernab von der Heimat seit Jahrhunderten als freie Siedler deutsche Kultur vertreten. Aber die Millionen Deutschen, die hinausgezogen sind in die weite Welt, werden es den bedrängten Minderheiten nicht missgünstig, daß wir sie besonders an unser Herz ziehen. Die Arbeit des V. D. A. betrachtet wir als naturnotwendig, weil sie nur dem Volksganzen dient, jener Gemeinschaft, der wir diese Stunde geweiht haben. Wir wollen uns nicht täuschen, wir sind noch sehr weit von der Verwirklichung der Ideale der Gemeinschaft. Zur Lösung mühe uns ein Herz dienen, der drüben in Amerika bei einer V. D. A.-Tagung geschrieben stand:

„An Aufbruchsglanz und Herrlichkeit
Ist leicht für Deutschland einzutreten;
Bist du zu Opfern auch bereit,
Für Deutschland steht in schwerer Zeit?
Dein Opfer laß mich sehen!“

Studienrat Keller-Kiel sprach danach die Schlussworte. Unter dem Gesang des Schleswig-Holstein-Liedes löste sich die feierliche Versammlung. — Am Nachmittag fand der große Festzug statt, den neben zahlreichen Schülervereinen und Gruppen sämtliche Jungendlichen, die zum V. D. A. gehören, bildete. Durch die feierlich geschmückte Stadt bewegte sich der endlose Zug, dessen Vorhut über zwei Stunden dauerte und an dem über 25.000 Menschen teilnahmen. Die Gruppen der Auslandsdeutschen wurden ganz besonders herzlich begrüßt. Mit einem Fackelzug am Abend fanden die seitlichen Veranstaltungen ihren Abschluss. Die sachlichen Beratungen fanden ihren Abschluss am Dienstagvormittag mit einer Sondersbesprechung über die Arbeit des V. D. A. im nächsten Jahre.



Dem Deutschen Paul Müller, der in einem 6,5 Meter langen Segelboot von Hamburg über den Atlantik gefegelt war, wurde bei seiner Ankunft in Havanna, Kuba, ein begeisterter Empfang zuteil. — Paul Müller auf seinem Segelboot „Alga“ vor Anker im Hafen von Havanna (Kuba).

Neues aus aller Welt

Kohlenförderung im Ruhrgebiet.

Essen, 21. Mai. Nach vorläufigen Berechnungen wurde in der Zeit vom 5. bis 11. Mai im Ruhrgebiet in 5 Arbeitstagen 2.027.098 T. Kohle gefördert gegen 2.291.747 T. in der vorhergehenden Woche bei 6 Arbeitstagen. Die Kohlerzeugung stellte sich in den 7 Tagen der Berichtwoche (in den Kohlereien wird auch Sonntags gearbeitet) auf 588.074 T. gegen 606.948 T. in der vorhergehenden Woche, die Preßkohlenherstellung auf 55.944 T. gegen 67.863 T. in der vorhergehenden Woche bei 6 Arbeitstagen. Die arbeitstägl. Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 5. bis 11. Mai 405.420 T. gegen 381.958 Tonnen in der vorhergehenden Woche, die tägliche Kohlerzeugung stellte sich auf 84.011 T. (88.707), die arbeitstägl. Preßkohlenherstellung auf 11.189 (11.311) T. zu.

Ein neuer Hochofen der Firma Krupp in Betrieb genommen.

Essen, 21. Mai. Der erste Hochofen des neuen Kruppischen Hüttenwerkes in Essen-Vorfeld am Rhein-Herne-Kanal wurde am 15. Mai angeblasen und gab am 16. Mai das erste Eisen. Der zweite Hochofen wird in kurzem Abstand ebenfalls in Betrieb genommen.

Handmord im Norden Berlins?

Berlin 22. Mai. In der Cadixstraße 15 wurde die Inhaberin eines Milchgeschäftes, Frau Sommer, von drei jungen Burken überfallen und todes- geschlagen. Zwei der Burken konnten gefasst werden, der dritte wird noch gesucht. Angeblich ist der Inhab der Ladenkasse in Höhe von 18 Mk. geraubt worden.

Turnen, Spiel und Sport

Sportspiegel

Auf dem Bremer Flugtag führte der deutsche Kunstflugmeister Fieseler in Anwesenheit einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge seine kühnen Kunstflüge vor. Besonders Zureise weckte noch die Vorstellung des Doppel-Schleppzuges sowie des historischen Vliet-Apparates 1909.

Einen Hannoverischen Automobil-Wettbewerb veranstaltete der Hannoverische A. C. (A. v. D.) in Bad Pyrmont in den Tagen vom 7. bis 9. Juni. Die Veranstaltung umfaßt eine Zielfahrt, eine Platz- und Berapflichtung, einen Geschicklichkeitss- und Schönheitswettbewerb.

Ein Arbeiter-Fußball-Länderspiel Deutschland-Schweiz, das am Sonntagabend vor 7000 Zuschauern in Aarlsruhe ausgetragen wurde, endete mit dem knappen 5:4-Sieg der deutschen Mannschaft.

Der 3. Tag der Nordsee-Woche 1929 brachte die Hochseeregatten von Bremerhaven bezw. Cuxhaven nach Helgoland, die bei herrlichem, sonnigem Wetter und leichtem Wind völlig glatt durchgeführt wurden.

Ein Rugby-Übungs-Spiel Deutschland-Hannover, das zwecks Vorbereitung der deutschen Rugby-Nationalmannschaft gegen Spanien veranstaltet wurde, endete mit einem 11:9 (3:6)-Sieg der Rheinländer.

Norddeutscher Fußball-Pfingstturnier brachte wieder bemerkenswerte Begegnungen noch übererregende Ergebnisse. Aus anderen Landesverbänden weilten so gut wie gar keine Vereine im Norden, vielmehr beschränkte sich das Programm größtenteils auf Privatseiele internerer Charaktere. SV. Wiesbaden war in Hamburg gegen Rhenusport mit 3:1 und in Lübeck gegen den V. B. V. Pöhlitz mit 3:2 erfolgreich. SC. 05 Göttingen schlug 07 Norden 2:1; Brandenburg-Berlin-1890, Rendsburg 4:1, Eintracht Rendsburg-Brandenburg-Berlin 1:1.

Um den Davis-Pokal.

Vor der dritten Runde in Europa.

Im Davis-Cup-Wettbewerb wurden an den Pfingsttagen die seitlichen Begegnungen der 2. Runde in der Europazone durchgeführt. Dänemark blieb bei den in Kopenhagen durchgeführten Spielen mit 4:1 gegen Griechenland erfolgreich, während Südafrika die Schweden in Stockholm überlegen mit 5:0 schlug. Die Holländer blieben gegen Belgien mit 4:1 erfolgreich und haben nunmehr in Budapest gegen Ungarn anzutreten.

Die dritte Pokalrunde steht, nachdem sämtliche Spiele der 2. Runde erledigt sind, folgende Länder im Kampf: Deutschland-Italien, Tschechoslowakei-Dänemark, Ungarn-Holland, Südafrika-England, Japan-U. S. A. (Vorschlußrunde in der amerikanischen Zone) und Mexiko-Kuba (Vorschlußrunde in der amerikanischen Zone).

Souben und Schüller erfolgreich.

Am zweiten Pfingsttage kamen in Denney leichtathletische Wettkämpfe zum Austrag, bei denen in Anwesenheit von ca. 3000 Zuschauern guter Sport geboten wurde. Souben siegte im 100-Mtr.-Lauf in 11,6 Sek., über 200 Mtr. blieb Schüller mit 22,6 Sek. erfolgreich. Preußen-Krefeld gewann auch die 4x100 Meter-Staffel in 49,9 Sek.

Groß-Flugtag in Bremen mit Fieseler.

Die Naab-Raketen-Flugzeugwerke in Rassel veranstalteten am ersten Pfingsttage auf dem Bremer Flugplatz einen Flugtag. Die Ankündigung, daß

Emil Jannings wieder bei der Ufa.

Berlin, 21. Mai. Die Ufa teilt mit, daß Emil Jannings im Rahmen ihrer Erich-Pommer-Produktion die Hauptrolle in einem Ton-Großfilm spielen wird. Das Manuskript dazu wird augenblicklich von Karl Zuckmayer geschrieben.

Noch weitere 20 Todesopfer in Cleveland zu erwarten.

London, 22. Mai. Zwanzig Opfer des Brand- und Explosionunglücks in Cleveland schweben, nach New Yorker Berichten, gegenwärtig noch in Lebensgefahr, so daß die vorläufige Todeszahl von 127 eine noch nicht endgültige sein dürfte. Neben dem Gebäude- und Einrichtungsschaden sind durch den Brand eine Anzahl medizinische Arbeiten von unschätzbarem Wert zerstört worden. Der Plan für den Wiederaufbau des Krankenhauses ist bereits im Gange und ein Ausschuss von 35 führenden Bürgern von Cleveland hat die finanzielle Unterstützung und Zusammenarbeit mit den Begründern des Krankenhauses zugesagt.

Kino Brand in Russland.

Kowno 22. Mai. Wie aus Moskau gemeldet wird, brach in einem Kino in Woroneß ein folgenschwerer Brand aus. Unter den Kinobesuchern, die zum Teil aus Kindern und ihren Begleitern bestanden, entstand eine Panik, in der nach den bisherigen amtlichen Meldungen zwei Personen umkamen und mehrere andere schwer verletzt wurden. Weitere Personen werden noch vermisst. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß der Kinomechaniker in betrunkenem Zustand einen Filmstreifen anzündete. Der Mechaniker selbst ist ebenfalls in den Flammen umgekommen.

17 Personen an Milchvergiftung erkrankt.

Madrid, 22. Mai. Nach dem Genuß von schlechter Milch erkrankten hier 17 Personen und mußten zum Teil ins Krankenhaus überführt werden. Bei allen ergab die Untersuchung schwere Vergiftungserscheinungen.

Gerhard Fieseler, der deutsche Kunstflugmeister, seine kühnen Flüge zeigen würde, hatte eine außerordentlich zahlreiche Menschenmenge zum Flugfeld gelockt. Die Veranstaltung war von bestem Wetter begünstigt. Nach einem Begrüßungsflug und einer Ballonjagd konzentrierte sich das Hauptinteresse natürlich auf Fieseler, der den gespannt folgenden Zuschauern sein großes Repertoire an Kunstflügen zeigte: Turn links, Turn rechts, Rolle (Drehung des Flugzeuges um seine Längsachse), Rückenflug, Volle im Rückenflug, Looping aus Rückenlage nach unten, geschlossene Kreise im Rückenflug, Schraube (vier hintereinander geflogene Rollen), Looping nach vorn, seitliches Abrutschen, horizontale geschlossene 8 in Rückenlage, Schraube in Rückenlage, vertikale 8, Looping nach vorn mit sofort anschließender Pirouette, Rückenflug in niedriger Höhe u. n. v. m. Die kühnen, gefährvollen Leistungen wurden von lautem Beifall begleitet. — Nicht minder groß war das Interesse bei der Vorführung des Doppel-Schleppzuges, nämlich eines Motorflugzeuges mit zwei anhängenden motorlosen Flugzeugen. Das Schleppflugzeug, vom Piloten Wirz geführt, nahm die beiden Anhänger (Maas bezw. Wenderoth) in etwa 100 Mtr. Höhe, wo sich die Segler abkoppelten und in glattem Gleitflug zur Erde gingen. Neu für Bremen war ein Ballonhüpfen. — Erinnerungen an die früheste Zeit des Kunstfluges weckte die Vorführung des historischen Vliet-Apparates aus dem Jahre 1909, des gleichen Flugzeuges, mit dem der Franzose Vliet vor nunmehr 20 Jahren zum ersten Mal den Kanal überquerte, eine Leistung, die damals in ihrer sensationellen Wirkung den vorjährigen Ozeanflügen nicht nachstand. Auch dieses historische Flugzeug zieht heute noch seine Bahnen durch die Luft mit größter Sicherheit. Mit einem wohlgeleiteten Fallschirm-Abstieg von Hl. Vötker fand die vorzüglich organisierte und ausgezeichnet durchgeführte Veranstaltung ihr Ende.

Revanchebegegnung Fieseler — Doret in Bonn.

Auf dem Flugplatz in Hangelar bei Bonn wird am 16. Juni ein interessanter Kunstflug-Wettkampf zum Austrag gelangen. Der deutsche Kunstflugmeister Fieseler und der Franzose Doret treten sich hier in einem Revanchekampf gegenüber. Beide trafen bisher zweimal zusammen, in Zürich und in Berlin. Der Franzose holte sich feinerseits mit einem knappen Sieg den Titel „König der Lüfte“. Fieseler ist der vielleicht etwas korrektere Flieger, dagegen liegt die Stärke des Franzosen in den lebendigeren Einfällen seines Kunstprogramms.

Peterfen flog Rekord — ohne Anerkennung.

Im Rahmen eines Groß-Flugtages auf dem Hamburger Flughafen unternahm der Pilot Ernst Peterfen Pfingsten einen Rekordversuch auf dem Reichsflugzeug „Dücker-Sauerwind“. Er flog mit einem Kurs zwischen der Groß-Vorfelder Rennbahn und einem Kirchturm von Neumünster eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 214 Km. heraus, womit er den bisher in englischen Händen befindlichen Rekord überbot. Seine neue Weltbestleistung für Reichsflugzeuge fand jedoch keine Anerkennung finden, da die Zulassungs-Erlaubnis für diese Maschine nicht eingetragen war.

Peterfen vollbrachte übrigens ein Hunderstücken an Mut und Geschicklichkeit. Beim Start verlor er ein Rad seines Untergeräts. Das wurde ihm durch Signale kenntlich gemacht. Peterfen versuchte trotzdem, sofort zu landen und rollte seine Maschine 80 Mtr. weit aus — auf einem Rade —, um mit nur geringfügigem Propellerschaden davonzukommen.

Ueberschwemmungen in Südbanien.

Belgrad, 22. Mai. In Serbien sind die Save und Morawa hoch angeschwollen und zahlreiche kleinere Flüsse sind bereits aus den Ufern getreten. In den Getreidefeldern und Obstplantagen ist großer Schaden angerichtet. Mehrere Eisenbahnverbindungen wurden eingestellt. Der Orient-Express, der von Belgrad nach Sofia abging, mußte umkehren, weil bei Medveđa Palanka der Bahnkörper in Ausdehnung von drei Kilometern vollständig unter Wasser steht. Auch in Bosnien haben die heftigen Wolkenniederschläge bedauernden Schaden angerichtet. Besonders schwere Unwetter haben in Slowenien gewüthet, wo fast 50 v. H. der Saat vernichtet wurden.

Oldenburg und Nachbargemeinden

Jever, 22. Mai 1929.

* Krieger-Verband Jever-Närringen. Das diesjährige Verbandstreffen des Kriegerverbandes Jever-Närringen findet, zugleich mit der Feier des 50jährigen Jubiläums des Kriegervereins Accum, am 22. und 23. Juni in Accum statt. Die Einladungen hierzu, wie auch die Festfolge, werden den Vereinen vom festgebenden Verein (Kriegerverein Accum) zugesandt. Zu dieser Tagung sind neben den Vertretern der Vereine auch die Obmänner für R.-B. und R.-H. und Jugendpflege freundlichst eingeladen. Anmeldungen, Quartierwünsche usw. werden nur durch den festgebenden Verein (Anspruch: Kriegerverein Accum, Malermeister Albert Brouwer, Accum) erledigt.

* H. Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband, Ortsgruppe Jever, veranstaltet für seine Mitglieder am heutigen Abend 19 Uhr im Schwarzen Adler den letzten Vortrag im Rahmen seines Winterarbeitsplanes über das Thema „Die soziale Frage“. Als Redner kommt der aus dem Hall Lambach bekannt gewordene Gauvorsitzer Herrs-Hannover genommen werden. Es ist zu begrüßen, daß der D.N.H. Vorträge solcher Art in seiner Berufsbildungsarbeit

mit aufgenommen hat. Ein reger Besuch des Vortrages ist durch das interessante Thema zu erwarten! (Siehe Anzeige.)

* Schortens Kirchenrats-Sitzung. Am 14. d. M. wurde in der Sitzung des Kirchenrats ein Steuerermäßigungsgeuch abgelehnt, da der Einspruch nicht während der Auslegungszeit der Steuerliste erfolgt ist, ein zweites Geuch wurde wegen Prüfung der vom Steuerpflichtigen angegebenen Tatsachen zurückgestellt. Die Sammlung für den Gustav-Adolf-Verein soll im Monat Juni nach Berichtigung der Sammellisten erfolgen. Mit der Beschlagnahme einer Wohnung im kirchlichen Armenhaus ist der Kirchenrat nicht einverstanden, will aber vorläufig den Zwangsmieter wohnen lassen, und auf Räumung drängen, sobald eine anderweitige Regelung vorliegt. Zur Teilnahme an der Kreisynode am 29. Mai in Tettens benennen die hiesigen Abgeordneten den Morgenzug, da die Kreisynode 9 Uhr morgens beginnt. Mehrere Verfügungen des Oberkirchenrats wurden zur Kenntnis genommen. Für die Schule Tettens wurden 25 Mk. bewilligt. Ein Geuch um Ablösung von Naturalien (2 Scheffel Roggen) soll befürwortend an den Oberkirchenrat weitergegeben werden. Die Steuern nach der Grund- und Gebäudesteuer werden nach dem Voranschlag 1929/30 auf 50 % festgesetzt. Vom Kirchenrat wurde beschlossen, daß sämtliche Kommissionssitzungen mindestens 2 Tage vorher den Mitgliefern bekannt zu geben und wohnöglich in die Abendstunden zu verlegen sind. Auf Antrag der Kommission zur Feststellung der Rechnung des Denkmalsauschusses wurde die endgültige Feststellung bis nächste Sitzung ausgesetzt, da außer der vom Kassierer abgelegten Rechnung noch Zahlungen erfolgt sind, bei denen sich Mängel herausgestellt haben, deren Nachprüfung erforderlich ist. Der festgestellte Restbetrag der Baufkosten des Herrn Baumunternehmers Koch, Heidmühle, im Betrage von 244 Mk. 40 Pf. wurde zur Zahlung angewiesen. Der Kirchenrat nahm Kenntnis von einem Schreiben des Herrn Motorwärters Hajo Schönbohm, Wasserwerk Heidhausen, der das gelieferte Kreuz zur Krönung des Gefallenen-Ehrenmals zum Geschenk gibt. Herrn Schönbohm soll der Dank des Kirchenrats ausgesprochen werden, denn das von ihm selbst angefertigte Kreuz, eine wahre Künstlerarbeit, hat einen großen Wert und ist eine Zierde des Denkmals. Ferner haben fast sämtliche Landwirte und andere Gespannhalter der Gemeinde, oft von weit her, Fackelzüge zum Fundament angefahren, viele Fackel Sand angebracht, andere haben viele Tage beim Spaten schäftigen und bei sonstigen Arbeiten mit dem Spaten tüchtig geholfen, Lieferanten und Handwerker haben auf Teile ihrer Forderungen verzichtet, auch haben viel auf andere Art für die gute Sache gewirkt. Allen diesen hochherzigen Spendern, die keine Vergütung verlangen, und es als vaterländische Pflicht für unsere Gefallenen taten, sprach der Kirchenrat seinen Dank aus.

Eingelandt

Alle Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung des Publikums gegenüber keine Verantwortung. Der Einkäufer muß das Verantwortliche auch gerichtlich vertreten können.

Unklarheiten im III. Deichbunde.

Anschließend beabsichtigt der III. Deichbund überall dort, wo an seinen Deichen keine Innenverme vor- handen ist, diese durch Entleerung von anliegendem Grundeigentum und Verlegung des vorhandenen Rhynchlootes herzurichten. Dies wird augenblicklich bei dem Schandebich längs des Neu-St. Joofter- grodens ausgeführt. Dem Vernehmen nach vertritt der Deichbund die Ansicht, daß ursprünglich eine Verme vorhanden gewesen ist, diese jedoch im Laufe der Jahrhunderte von den Landanliegern, denen im allgemeinen, soweit es sich nicht um Zuggräben handelt, die Schließung dieser Gräben obliegt, zwecks Landwerb allmählich an das Anliegerland herange- führt ist, so daß jetzt der Deichfuß stellenweise auf der Sohle des Grabens beginnt. Es wird also angenommen, daß die Landanlieger sich allmählich Deichbundeigentum angeeignet haben, es sei denn, daß die Letzteren das Gegenteil beweisen. Solange dieses nicht geschieht, erwirbt der Deichbund also nur sein Eigentum zurück, und hätte nicht nötig, diese so genannten Landenteignungen zu bezahlen, was allerdings aus Billigkeitsgründen durchaus zu be- fürworten ist, da die vermeintlichen Sünden, falls die Auffassung des Deichbundes richtig ist, sich auf viele Generationen verteilen, und die jetzigen Eigen- tümer in gutem Glauben die Bändereten übernom- men haben.

Die Nutzung der Schandebich nebst Verme vom Außenrhynchloot bis zum Innenrhynchloot steht, soweit diese Deiche nach der See Seite hin von dem Neu-Wiader-, Neu-St.-Joofter- und Neu-Patenfer- Privatgröden begrenzt werden, den jeweiligen Be- sitzern dieser Gröden zu laut § 6 des Erbpach- kontraktes dieser Besitzer mit dem oldenburgischen Staate. Auf diesen Strecken ist als einzige öffent- liche Uebersiedlung die Kappe des Deiches vorgesehen. Ausnahmen für sonstige Uebersiedlungen sind nur für die Deichhöfde und bei Ausbesserung von Deich- arbeiten vorgesehen. Unklarlicherweise hat jetzt der III. Deichbund damit begonnen, die den Privat- grödenbesitzern zustehende Nutzung der Innenverme an die Landanlieger zu verpacken, und zwar zunächst die dem Eigentümer Rüstmann gehörige Nutzung.

Daher möchte ich öffentlich zwei Fragen stellen:

1. Kraft welchen Rechtes verpackt der III. Deich- bund die Nutzung der obenbezeichneten Binnen- verme?
2. Warum ist, falls dem III. Deichbund dieses Recht zusteht, die Verpachtung dieser Nutzung nur der kleinen Anzahl der Landanlieger zugänglich ge- macht worden, die, wie oben nachgewiesen, in keiner Weise irgend ein Besitzrecht an der Verme haben, und nicht der gesamten Deich- lichteit?

Sturmerfeld

H. Dauen.

Haus, Hof und Garten

Unkrautbekämpfung auf Wegen.

Die Landwirtschaftskammer für das Land Rupp hat im vorigen Sommer einen interessanten Unkrautbekämpfungsversuch vorgenommen. Der verhärtete Boden, auf dem das Unkraut stand, wurde zur besseren Aufnahmefähigkeit für die Unkrautbekämpfungsmittel mit reinem Wasser übergossen und dann auf gleichgroßen Teilstücken die einzelnen Unkrautbekämpfungsmittel genau nach Vorschrift darauf gebracht. Durch diesen Versuch sollte die Unkrautbekämpfung nicht auf dem Kulturader, sondern auf Wegen, Plätzen usw. gezeigt werden. Da solche Wege oft durch Beete und Streifen mit Kulturpflanzen hindurchführen, freut man die Unkrautbekämpfungsmittel zweckmäßigerweise nicht ganz an diese Kulturstreifen heran, sondern bleibt 10-15 cm davon ab. Dasselbe gilt auch für das vorangehende Gießen. Bei den Versuchen stellte sich heraus, daß von allen Unkrautbekämpfungsmitteln Sedol die größte und dauerhafteste Wirkung hatte. Die Wege sahen bald nachher ebenso aus, als wenn das Unkraut durch Hackarbeit vollständig beseitigt worden wäre.

Landwirtschaft

Das Drillen der Ackerbohnen. Eine Zeitlang war es bei manchen Landwirten üblich, die Ackerbohnen so zu drillen, daß je zwei Reihen verhältnismäßig nahe aneinander gelegt wurden und zwischen je zwei Reihenpaaren ein größerer Abstand blieb. Man bezweckte damit eine bessere Möglichkeit, die Bohnen mit der Hackmaschine von Unkraut zu reinigen. Die zwischen den eng befallenen Reihen befindlichen Zwischenräume blieben ungehackt und ungelockert. Man nahm an, daß hier das Unkraut wegen des dichten Standes der Bohnen nicht hochkommen würde. Von dieser Methode ist man jedoch wieder abgekommen, einmal, weil in den breiten Zwischenräumen das Unkraut zu schnell wieder heranwächst, denn es hat zu viel Luft und Sonne —, sodann, weil die engen Reihen sich nach der Innenseite nicht genügend ausbreiten können und für ihre Blüten und heranreifenden Früchte an dieser Seite umgekehrt nicht genug Sonne bekommen. Sie ist aber für diese spät reifende Frucht durchaus notwendig. Man erntet somit wenig und viele unreife Früchte trotz vielreihiger Stände. Darum drillt man nach den letzten Erfahrungen die Bohnen wieder gleichmäßig weit, wohl aber — wegen der besseren Erträge des Hackens und der Vereinnung — in wesentlich größeren Abständen als ehemals.

Schwer und leicht durchlässige Böden. Am luftdurchlässigsten ist ausgeglichener Sandboden, und je grobkörniger ein Boden ist, desto mehr Sand enthält er und desto größer ist auch der Durchschnit der in ihm vorhandenen Poren, jener Deffnungen, durch welche die Luft in den Boden eindringen kann. Selbst bei langanhaltendem Regenwetter wird auf Sandboden die Luft noch immer ihren Weg zu den Pflanzenwurzeln finden. — Ganz anders dagegen verhält sich in dieser Hinsicht der Ton. Derselbe besteht aus lauter einzelnen außerordentlich kleinen Teilchen, die bei feuchtem Wetter enganeinander lagern, so daß ein völliger Abschluß der Luft bei anhaltenden Niederschlägen auf solchen Böden eintreten muß. — Humusboden ist im mäßig feuchten, sowie im trockenen Zustande sehr gut durchlässig; wenn er aber übermäßig mit Wasser gesättigt wird, quillt er ebenfalls bedeutend zusammen und schließt die Luft ab.

Verbesserung ärmeren Weidegrunds. Ärmere Weidegrund, der nicht die genügende Anzahl guter Futterpflanzen besitzt, läßt sich verbessern, wenn die schlechte Qualität des Futters nicht von stehender Nässe herrührt. Die Qualität des Futters kann dadurch gegeben werden, daß man in die aufgelegte, oder noch besser kompostierte Weide eine Kleeartmischung einträgt. Die Saat muß leicht eingetrickelt werden.

Der Anbau von Glas. Unsere günstigen klimatischen Verhältnisse lassen den Anbau von Glas nur geboten erscheinen. Bei der Wahl des Ackerbodens muß berücksichtigt werden, daß der Glas viel Feuchtigkeit, einen guten aber keineswegs frisch gedüngten und möglichst untraufreien Boden verlangt. Nach reich gedüngtem Getreide oder nach gut gedüngten Hackfrüchten gedeiht der Glas besonders gut; auch Neubruch, frisch umgegrabene Wiesen oder Weiden sind ein idealer Ackerboden.

Obst- und Gartenbau

Porreefrümlinge beim Auspflanzen einzutüpfeln. kann nur empfohlen werden. Man setzt die feinen Wurzeln etwa auf $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ ihrer Länge zurück. Diese Maßnahme reizt zu stärkerer Wurzelbildung und führt der Knolle größere Nahrungsmengen zu.

Der Vorkäfer hat Vorliebe für ältere, besonders ungepflegte Obstbäume, richtet in ihnen aber dann auch argen Schaden an. Spuren seiner Tätigkeit kennzeichnen sich im Abstreifen und Abblättern der Rinde, dem bei starker Befestigung des Baumes durch diesen Schädling gewöhnlich sehr bald Spitzendürre folgt, ein Zeichen, daß Ernährungsführungen im Baumkörper vor sich gegangen sein müssen. Junge Bäume mit noch regem Safttrieb werden von Vorkäfern nach alter Erfahrung stets gemieden. Vorbeugungs- und Bekämpfungsmittel würden sich demzufolge im allgemeinen auf ältere Obstbäume zu beschränken haben. Mit sonst guter Behandlung ist uns und den Pflanzen meist schon viel gedient.

Geflügeldünger ist besonders in der Beerenobstkultur von unschätzbarem Wert wegen des sehr hohen Gehaltes an Stickstoff und Phosphorsäure. Vor allem gilt dies von Tauben- u. Hühnerdung. Man kann den Dünger, zwischen den Beerenobststräuchern gut verteilt, flach untergraben, oder man mischt ihn unter die Komposterde, die später zwischen den Sträuchern ebenfalls flach untergebracht wird, oder endlich man löst den krümeligen trockenen Dung in Wasser auf und begießt damit die einzelnen Büsche öfter und durchdringend.

Die Kultur des Klementenholzes erfordert zu gutem Gedeihen viel Sorgfalt und manche Maßnahmen, die sich nur bei Anbau in kleinem Maßstabe mit Erfolg durchführen lassen. Für die Feldkultur hat diese Rohart darum wohl kaum Bedeutung.

Dichter Rhododendron erzeugt viel Blattwerk, jedoch wenig Stielmasse. Mancher Gartenfreund hat die Angewohnheit, die Rhododendronen recht dicht zu setzen, in der Absicht, durch das entstehende Blattwerk das Unkraut zu unterdrücken. An sich nicht falsch; nur ist zu bedenken, daß die einzelnen Rhododendronen in ihrer verschiedenen Blühszeit (ganz abgesehen von der Beschaffenheit des Bodens, die viel bei der Bemessung des Abstandes mitpricht) auch unter sich verschiedene Pflanzabstände erfordern. Aber das notwendige Mindestmaß zu pflanzen, birgt die Gefahr in sich, daß die Pflanzen sich gegenseitig hochtreiben, dadurch der Wurzelstock zu immer neuen Austrieben gereizt wird, die bei viel zu sehr gedrängtem Stande nicht oder nur verhältnismäßig wenig die der betreffenden Sorte nachgerühmten Tugenden zur Schau tragen. Dünne, spärliche, wenig aromatische Schosse sind meist das Ergebnis.

Viehzucht

Weideschutzhütten mit Tiefstalleinrichtung.

Ob man das Weidevieh vor Regen und sengender Sonne schützen soll, darüber sind sich die Praktiker nicht alle einig, alle aber schätzen die Wirkung des Stallmistes auf Graslandereien sehr. Da er meist schon für den Acker nicht zu lang, so machen sich Weideschutzhütten allein des Düngers wegen bezahlt. Um die Fliegen abzuhalten, muß man die Schutzhütten dort anlegen, wo stärkerer Luftzug weht: der Hitze wegen mit Stroh abdecken (nicht mit Dachpappe oder Ziegeln) und groß genug, damit sämtliches Vieh im Schatten liegen kann (also 4 qm je Stück, denn die Seiten werden nur unten mit Reisig oder Stangen verkleidet. Wo allerdings Stürme vorherrschen oder wo, wie in den Alpen das Vieh über Mittag stets aufgefaßt wird, da empfiehlt sich schwache Verschattung, so daß eine Art Sommerstall entsteht. Nun kommt die Hauptfrage: der Stallboden wird $\frac{1}{2}$ Meter tief ausgehachtet, die gewonnene Erde zum Aufwerfen eines kleinen Damms benutzt, damit kein Regenwasser in die Grube laufen kann, und diese nun dicht mit Torfstreu und obenau mit Stroh ausgefüllt. Es ist erstaunlich, was für eine Menge erstklassiger Dünger nun im Laufe



der Zeit erzeugt wird, denn das Vieh hat die Gewohnheit, Kot und Harn stets gleich nach dem Aufstehen abzugeben.

Wie man dann die Koppelgäule zu ändern hat, damit das Vieh stets die Schutzhütte aufsuchen kann, wie man die Tränkanlage einrichtet usw., das muß an Ort und Stelle erwogen werden. J. B. wird man in stürmischen Gegenden das Stroh- oder Rohrdach tief herunterziehen, damit die Windwirbel am Dach keinen Angriffspunkt haben. So erklärt sich auch auf einfache Weise das tiefe Dach niederländischer Ställe.

Der Zuchtbulle braucht Bewegung!

Damit der Zuchtbulle schlank bleibt und ein höheres Alter erreicht, ohne die Decksfähigkeit zu verlieren, muß man ihm tägliche ausgiebige Bewegung verschaffen. Das Beste bleibt in immer, wenn man bereits den jungen Zuchtbullen an eine tägliche mäßige Arbeit gewöhnt. Bekannt ist das Heraus-schleppen von Mist aus dem Stalle. Aber man kann den Bullen auch jede andere Last ziehen lassen und ihn sogar vor den Pflug spannen. Nur gehört dazu eine sehr frühzeitige und sehr geschickte Anlernung. Mindestens muß man den Bullen jeden Tag einmal aus dem Stalle herausfahren und ihn in einer eigenen Koppel beim Laufen oder einer abgegrenzten Stätte des Hofes frei umherlaufen lassen. In ein Bullen erziehen und wird er richtig behandelt, ist ja dies alles gefährlos, und das Tier läßt sich leicht aus dem Stalle heraus- und wieder hineinbringen.

Es sind oft ganz kleine Fehler in der Behandlung des Tieres, welche es allmählich wild und böse machen! Zum Beispiel wird oft dadurch gestiftet, daß man dem Bullen durch Führen mit der Stange am Nasenring unnötige Schmerzen bereitet. Man muß überhaupt das Tier mehr durch freundliche Behandlung, durch ruhiges Zureden zu dem bewegen, was man gerade von ihm haben will.

Nebrigens gehört auch beim Bullen zum „Schlank- und Jungbleiben“ eine richtige Fütterung. Vor allem darf er nicht zu viel fressen. 10 Liter Wasser am Tage müssen das Höchstmaß sein. Flüssiges Futter, wie Schlempe usw., darf er nicht bekommen. Auch Wurzel- und Knollengewächse soll der Bull nicht erhalten. Sein Futter muß bleiben: Safer und sehr gutes Heu. Runkelrüben bekommt er bloß als „Kompott“.

Milchwirtschaft.

Beeinflusst die Sojabohne den Geschmack der Milch?

Es wird immer und immer wieder behauptet, daß die so billige und vorteilhafte Sojabohnenfütterung auf den Geschmack der Milch und der Butter ungünstig einwirkt. Es liegen jedoch nunmehr Untersuchungen von amerikanischen Gelehrten vor, welche Vorliegendes ergeben: Man fütterte Milchkühe mit und ohne Sojabohnenschrot und Sojabohnenheu. Man ging bei dem Schrot bis zu 25 Prozent der Gesamtfuttermittelration und bei den Heu bis zu 10 Prozent. Der Geschmack der Milch wurde durch das Sojabohnenheu noch durch das Sojabohnenschrot im geringsten verändert. Man kann also unbedenklich dieses wertvolle Futtermittel bei der Milchviehfütterung verwenden. Die hohe, oben angegebene Ration dürfte sich allerdings in der Praxis nicht empfehlen, da man ja die Futtermittel in möglichst vielfältiger Mischung anwenden soll.

Einen Einfluss übte jedoch die Sojabohnenfütterung, insbesondere die des Schrotes, auf die Butter. Sie wurde etwas schmierig. Und dies umso mehr, je höher der Anteil des Sojabrotes war.

Schweinezucht

Ist Weizen als Schweinefutter brauchbar?

Eine Zusammenstellung der Nährstoffgehalte unserer Körnerfrüchte ergibt:

	verdaul. Eiweiß	Stärke	Wasser
Weizen	9,0%	71,3%	19,7%
Roggen	8,7%	71,3%	19,9%
Zuckergerste	8,0%	67,9%	24,1%
Safer	7,2%	59,7%	33,1%

Aus der Zusammenstellung geht schon hervor, daß der Weizen noch hochwertiger als Gerste ist und sich dementsprechend als Futtermittel eignen muß. Tatsächlich nehmen Schweine Weizen außerordentlich gern und gedeihen bei Weizenfütterung ganz besonders gut. Die Tiere haben stets ein rosiges, glattes Aussehen. Das wird auch besonders daran liegen, daß der deutsche Weizen fast frei von jeglichem Unkraut ist, während ausländische Futtergerste oft nicht gerade vorteilhafte Beimengungen, die natürlich nicht in höherer Weise dazugegeben sind, enthält. Aber es ist doch ganz erklärlich, daß Gerste, die z. B. aus Ausland oder von Marokko kommt, nicht so sauber sein kann, da die Reinigungsanlagen der dortigen Landwirte nicht gerade neuzzeitlich sein können.

Bei den heute so niedrigen Weizenpreisen ist es wirtschaftlich durchaus nicht falsch, Weizen an die Schweine zu verfüttern. Einmal ist der Weizen auf jeden Fall in seinem Futterwert höher als ausländische Futtergerste. Man erzielt also bessere Mastverfolge und bekommt seine Schweine schneller schlachtreif. Da die vorjährige Ernte in Deutschland gut ausgefallen ist, ist es noch eine Frage, ob tatsächlich bei Verfütterung von einem Teil Weizen Einfuhr von außerhalb nötig ist. Zum anderen wird durch die Weizen-Verfütterung die Lage auf dem Markt entspannt, was für Konsumenten wie für Produzenten von Vorteil ist. Wenn durch die Weizen-Verfütterung die Einfuhr minderwertiger Futtergersten unterbunden wird, ist das für die deutsche Wirtschaft unbedingt von Vorteil. In gewissen Mengen wird zwar immer noch eine Einfuhr von Gerste nötig sein, der Käufer wird aber nunmehr, da er die Auswahl hat, nur auf beste Qualität zurückgreifen, was auch wieder für die deutsche Wirtschaft vorteilhaft ist, da mit gutem Mastfutter schnell ein gutes Schwein erzeugt werden kann.

Wichtig ist natürlich, den Weizen nicht ausschließlich an Schweine zu verfüttern. Weizen ist nicht einseitig genug. Es muß das nötige Eiweiß-Futtermittel in Gestalt von Fischmehl, Fleischmehl, Trockenhefe oder Magermilch gegeben werden.

Getreidepreisen als Schweinefutter hat zwar keinen hohen Wert; aber sie kann doch dazu verwendet werden. Der Futterwert hängt von der Getreideart und von den Pflanzen ab, die mit dem Getreide zusammen geerntet worden sind (Unterjaat, Unkräuter). Am wertvollsten ist die Haferspreu. Dann folgen Weizen, Roggen und Gerstenspreu. Die Spreu muß möglichst kurz sein und soll keine Strohenden enthalten. Beim Füttern dient sie hauptsächlich zum Mastgehoßen und um wässrigeres Futter mehr trockenmasig zu geben. Deshalb wird sie besonders an ältere Zuchtschweine verfüttert. Doch können die Mengen auch hierbei nicht groß sein (bis ein halbes Kilogramm je Tier und Tag). Vornehmlich wird die Spreu bei Mäßen- und Kartoffelfütterung beigegeben. Safer- und Weizenspreu können roh gegeben werden; Roggen- und Gerstenspreu werden besser gedämpft. Bei

Gerstenspreu ist das schon wegen der Stannen notwendig. Mastschweine können nur anfangs Spreu bekommen, wenn noch der Magen geweitet werden soll. Bei fortschreitender Mast ist natürlich die Spreu wegzulassen.

Geflügelzucht

Die erste Futteraufnahme der Küken. Man kann beobachten, daß manche Küken nach dem Schlüpfen zeitig nach dem Futter picken und daß auch manche recht spät mit der ersten Nahrungsaufnahme beginnen. Dieser Umstand gibt Aufschluß über die allgemeine Konstitution der Tiere. Die ihren Hunger recht zeitig und deutlich zu verstehen geben, sind gewöhnlich die kräftigsten und widerstandsfähigsten. Dagegen kommen zurückgebliebene und schwächliche Küken spät an das Futter und zeigen sich ungeschickt in der Nahrungsaufnahme. Wirtschaftlich ist es nun richtiger, wenn man nicht alle Küken und Sorgfalt allein den Schwächlingen zuwendet, und die kräftigeren Tiere sich selbst überläßt, sondern es bringt mehr Nutzen, wenn die ganze Aufmerksamkeit den stämmigsten Küken gilt, auf fallend schwächliche dagegen rechtzeitig ausgemergelt werden. So zieht man wertvollen Nachwuchs heran.

Der oft üble Geruch in Hühnerhöfen läßt sich zum Teil vermeiden, wenn man die Einstreu leicht befeuchtet und mit Gips überstreut.

Wenn Hühner verlegen, halte man sie eingesperrt, bis sie Luft zum Legen zeigen. Dann kann man einen kleinen Kniff anwenden, um die Hühner zum Verraten der verborgenen Nester zu bringen. Man streut den Hühnern in den Legeeggen eine Kleinigkeit Salz und läßt sie laufen. Der Reiz veranlaßt sie, bald das verborgene Nest aufzusuchen, und dann weiß man also Bescheid.

Werden die Hühner von Flöhen belästigt, so sprengt man den Fußboden des Stalles und die Regenester mit Terpentinöl, das mit Wasser angefeuchtet wurde, wodurch die ungeliebten Gäste schnell in die Flucht gejaat werden.

Von verschiedenen Brutten ausgekommene Küken kann man einer Glucke nur dann zur gemeinsamen Führung übergeben, wenn die Tiere alle zu gleicher Zeit auskickschlüpfen. Führt eine Glucke erst einige Tage, dann nimmt sie fremde Küken nicht mehr gern an.

Die Fütterung der Gänse während der Brutzeit erfolgt vorteilhaft mit Körnern, Kleie und Gemüseabfällen. Auch ist stets frisches Wasser in genügender Menge zu geben, damit die Tiere sowohl ihren Durst löschen als auch sich reinigen können.

Der gefährliche weiße Ramm der Hühner. Eine der schlimmsten Infektionskrankheiten, die in einem Geflügelhofe vorkommen können, ist der weiße Ramm. Die Krankheit wird durch weißliche oder graue Pilzwucherungen auf dem Ramm und den Barlappen, sowie den nackten Gesichtsteilen des Geflügels hervorgerufen. Tritt diese Krankheit an einem Tiere an, so tut man am besten, dieses sofort in den Schlachthaus zu stecken. Die Stallräume, in denen ein solcher Krankheitsfall vorgekommen ist, müssen gehörig ausgeschwefelt oder mit Chloralkali ausgewaschen werden. Die beste Vorbeuge gegen diese überaus ansteckende Krankheit, die sich in wenigen Tagen auf den ganzen Stamm übertragen kann, besteht in peinlichster Sauberkeit des Hühnerstalles.

Bienenzucht

Beginne die Bienenzucht niemals mit mehr als zwei Völkern! Du mußt erst an diesen Theorie lernen, sonst künftighin zu viel, viel Lehrgeld bezahlen müssen! Mit einem Volk fange nicht an! Bei einem möglichen Verlust könnte gleich alle Lust und Liebe zur Bienenzucht mit flöten gehen.

Die Rosemajende ist eine Krankheit der Flugbienen. Die Völker werden von Tag zu Tag schwächer und gehen bald ganz ein. Zur Bekämpfung der Krankheit ist zu empfehlen, stark geschwächte Völker zu vernichten, weniger geschwächte und sich im Anfangstadium der Krankheit befindliche Kolonien zu umweifen, oder es werden Brutabläger davon hergestellt.

Im Honigraum sitzende Schwärme müssen möglichst zeitig in richtige Kästen umgewandelt werden. An einem recht schönen, warmen, windstillen Tage wird der ganze Bau mit Bienen, Brut, König und Pollen in den Wabenboden gehängt, und dann die ganze Gesellschaft, mit der letzten Wabe anfangend, in die neue Beute verbracht. Die Anordnung muß unbedingt die gleiche wie im Honigraum sein. Daß einige Bienen sich dabei verfliegen, kann leider nicht verhindert werden.

Bienentransport in Strohkörben. In den ersten Frühlingstagen werden die meisten Strohkörbe für den Transport von Bienen und Futter benötigt. Die Zeit dazu ist günstig, weil das Wabenwerk noch fest ist und daher nicht leicht abbricht. Immerhin muß den Bienen viel Luft und eine gewisse Ausdehnungsmöglichkeit geboten werden. Dies erreicht man, wenn man in den oberen Strohkorb des auf den Kopf gestellten Korbes halbkugelförmig Weidenruten steckt und diese dann, wie das obenstehende Abbildung zeigt, mit bienendichter, gewöhnlicher Sackleinwand überzieht und sie am Korbe festbindet.